

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1951

39 (15.2.1951)

NEUESTE NACHRICHTEN

Schumacher gegen Verteidigungs-Angebot

McCloy über die Folgen einer wirtschaftlichen Nichtbeteiligung Westdeutschlands

Bonn (Dr. A. R.) Der Führer der Sozialdemokratischen Partei, Dr. Schumacher, forderte gestern über den bayerischen Rundfunk eine Offensive der demokratischen Kräfte im Hinblick auf die Forderung freier Wahlen zur Verwirklichung der deutschen Einheit. Er warnte die Bundesregierung davor, eine grundsätzliche Erklärung über die militärische Bereitschaft Westdeutschlands abzugeben. Er lehnte eine Neutralität der Bundesrepublik ab, erwähnte aber die Möglichkeit, daß die Großmächte auf der Viererkonferenz die politische Neutralisierung eines geeinten Deutschlands beschließen würden, welcher Beschluß von den Deutschen weder herbeigeführt noch verhütet werden könne. Der amerikanische Hohe Kommissar weist in seinem an den amerikanischen Außenminister gesandten Bericht über die Bundesrepublik auf die Nachteile hin, die sich für Westdeutschland ergeben, wenn es sich von der wirtschaftlichen Verteidigung ausschließt.

Dr. Schumacher teilte mit, der Osten denke daran, ein Angebot zur Bildung einer gesamtdeutschen Regierung ohne vorhergehende Wahlen zu machen, womöglich auf der Basis einer Parität zwischen Ost und West. Dadurch würde eine Tatsache geschaffen, die durch ein später gewähltes Parlament nicht mehr beseitigt werden könne. Das wäre ein entscheidender Erfolg der Sowjets. Der Bundeskanzler müsse durch entsprechende Schritte bei den Besatzungsmächten die Initiative an sich reißen. Der Osten müsse gezwungen werden, auf ein realistisches Angebot zu antworten und dadurch seine Pläne offenbaren. Die Behandlung des deutschen Verteidigungsbeitrages durch die Regierung nannte er leichtsinnig. Unzulängliche Mittel würden die Gefahr nicht abwenden, ein Beitrag von Bedeutung dagegen würde Jahre erfordern.

Der amerikanische Hohe Kommissar schreibt in dpa in dem Vierteljahresbericht an seine Regierung, daß Westdeutschland in eine sehr schwierige Situation komme, wenn es sich nicht wirtschaftlich an der westeuropäischen Verteidigung beteilige. Die Weltvorräte an den wichtigsten Rohstoffen würden künftig nach Verteidigungsgesichtspunkten verteilt. Die meisten von ihnen seien für die deutsche Industrie unentbehrlich. Es sei zu befürchten, daß die westeuropäischen Länder, die ihre Industrien zum größten Teil auf Rüstungsproduktion umstellen, deutsche Importe nicht begründen, weil sie die große deutsche Konkurrenz befürchteten, wenn sich die Bundesrepublik von der wirtschaftlichen Verteidigung ausschließen. Bereits heute seien die Verteidigungsvorbereitungen des Westens von großem Einfluß auf die Entwicklung der deutschen Industrie. Die Zukunft werde von der deutschen Bevölkerung materielle Opfer fordern, so vor allem höhere Steuern. Diese seien nicht nur notwendig als Verteidigungsbeitrag, sondern auch als Maßnahme zur Sicherung der Währungsstabilität. Mit Preis- und Produktionskontrollen und einer zentralen Verteilung der Rohstoffe müsse gerechnet werden. Die Besatzungskosten werden als ein wichtiger deutscher Beitrag zur Verteidigung Europas angesehen.

Der Sowjetzonen-Ministerpräsident Otto Grothwohl erklärte am Dienstag in Dresden, es müsse zunächst eine gesamtdeutsche Regierung gebildet werden, welche die Bedingungen für gesamtdeutsche Wahlen als Vorbereitung für eine Nationalversammlung erarbeiten könne. Es müßten ein demokratischer deutscher Gesamtstaat und eine demokratische provisorische Regierung vorhanden sein, damit die Möglichkeit für den Abschluß eines Friedensvertrages bestehe.

McCloy lehnt ab

Bonn (AP). Bundeskanzler Dr. Adenauer hat gestern den amerikanischen Hohen Kommissar John McCloy offiziell gebeten, die Vollstreckung der Hinrichtung der 7 Landsberger Häftlinge solange aufzuheben, bis gewisse Unstimmigkeiten in den Urteilen beseitigt seien.

Der amerikanische Hohe Kommissar John McCloy teilte dem Bundeskanzler mit, daß er seine Entscheidungen über die sieben Landsberger Todesurteile nicht abändern könne.

Über den Zeitpunkt der Hinrichtungen ist nichts bekannt. Gestern nachmittag war noch Gelegenheit für die Angehörigen, die Häftlinge zu besuchen. Sieben Privatpersonen haben sich angeboten, sich für die Landsberger Todesurteile einzusetzen.

Hausbrandkürzungen angekündigt

Bonn (dpa). Das Bundeswirtschaftsministerium kündigte eine drastische Kürzung der Hausbrandversorgung für die zweite Februarhälfte und den März an. Es bestünde ein Kohlendefizit von 750 000 Tonnen. Für die gesamte Industrie habe die Richtmenge für die kommenden 6 Wochen auf 65% des Oktoberverbrauchs festgesetzt werden müssen.

Bundestag für Rückgabe Helgolands

Große Aussprache über die Mitbestimmung

Drahtbericht unseres Bonner Dr. A. R.-Redaktionsmitglieds

Bonn. Der Bundestag beschloß in seiner gestrigen Sitzung einmütig, die Bundesregierung solle bei den Oberkommissaren die Rückgabe Helgolands an seine Bewohner verlangen. In der ersten grundsätzlichen Aussprache über das Mitbestimmungsrecht für Kohle und Stahl in der gleichen Sitzung traten die SPD für diese Vorlage ein. Die CDU beharrte grundsätzlich auf das Gesetz, verlangte aber Änderungen. FDP und Deutsche Partei lehnten den Entwurf als verfassungswidrig ab; auch die Bayernpartei, die Deutsche Reichspartei, der BHE und die WAV lehnten ihn ab.

Der Kanzler betonte in seiner Ansprache zu Beginn der Debatte um die Mitbestimmung, daß die verfassungsgesetzlich gewährleistete Koalitionsfreiheit den Gewerkschaften nicht das Recht gebe, durch Niederlegung der Arbeit die Wirtschaft lahmzulegen und durch die Drohung des Streiks den Bundestag zu bestimmten Gesetzgebungsakten zu zwingen. Auch das Tarifvertragsgesetz könne zur Begründung der Gewerkschaftsauffassung nicht herangezogen werden, weil keine Streitigkeiten aus einem Tarifvertrag vorgelegt werden. Die dem Bundestag vorliegende Sonderregelung für Kohle und Eisen sei aber wichtig und bedeute einen großen Fortschritt auf dem Wege zur sozialen Befriedung. Nur die SPD sprach sich für eine rasche Verabschiedung des Entwurfes aus. Die Rechtsparteien lehnten jeden Druck auf das Parlament durch Streikdrohungen und andere Mittel ab.

FDP und Deutsche Partei hoben darauf ab, daß durch dieses Gesetz keine Mitbestimmung

der Belegschaften, sondern der Gewerkschaften gewährt sei. Auch von seiten der CDU wurden in diesem Punkt Veränderungen beantragt, um die Belegschaft und nicht die Gewerkschaften zur Mitwirkung kommen zu lassen. Die Regierungsparteien wandten sich dagegen, daß in dem Gesetzentwurf immer nur von den sozialen Partnern die Rede sei und nicht von der Allgemeinheit; sie lehnten es ab, sich für eine Verabschiedung des Gesetzes auf die nächste Woche festzulegen. Wie verlautet, wollen eine Anzahl Abgeordneter der CDU/CSU ihre Zustimmung zu diesem Gesetz davon abhängig machen, daß die Vertreter der Arbeitnehmer zu den Aufsichtsräten von der Belegschaft selbst gewählt werden.

Der Regierungsentwurf über die Mitbestimmung im Kohlenbergbau und der Eisen-schaffenden Industrie wurde vom Bundestag nach vierstündiger Beratung an die entsprechenden Ausschüsse überwiesen.

In der Aussprache über Helgoland erwähnte Bundesinnenminister Lehr die Bemühungen der Bundesregierung und betonte, daß die ablehnende Erklärung der britischen Regierung tief enttäuscht habe. Gegen die Freigabe der Insel würden nur militärische Gründe geltend gemacht. Die Bundesregierung werde ihre Bemühungen fortsetzen, da die Bombardierung der Insel bei den Deutschen das Gefühl der Demütigung hervorrufe.

Der Bundestag lehnte mit großer Mehrheit den Antrag eines Abgeordneten ab, sich um eine halbe Stunde zu vertagen aus Protest gegen die Hinrichtung der Landsberger Todesurteile, da nach deutschem Recht die Todesstrafe abgeschafft sei.



2600 West-Staakener opferten für Westberlin
Von den 5000 Einwohnern West-Staakens haben bis zum Wochenende rund 2600 für Westberlin opferten, um der SED-Verwaltung zu entgehen. 1500 Einwohner West-Staakens haben bereits ihre Wohnungen verlassen, um nach Westberlin zu ziehen. Unsere Bilder zeigen rechts einen Möbeltransport, links einen Fotoreporter, der sich an der Zonenrenze mit seinem Super-Teleobjektiv aufgebaut hat, um die Vorgänge in West-Staaken auf die Platte zu bannen. (dpa)

Opfer oder Inflation

A. N. Es ist eine wirtschaftspolitische Tatsache ersten Ranges und darum eine hochpolitische, daß das deutsche Volk seinen Verbrauch einschränken muß, wenn die Gesamtsumme der verfügbaren Geldmittel größer als der Gesamtumfang der kaufbaren Güter und Leistungen ist. Dieses Mißverhältnis entsteht und ist schon entstanden einmal von der Geldseite her durch eine trotz aller Kreditbeschränkungen sich noch weiter vollziehende Geldvermehrung, zum anderen von der Güterseite her durch die Produktionsminderung infolge der Rohstoffverknappung, der nochmals von Administrator Foster bestätigten endgültigen Umstellung des Marshallplans auf Verteidigungszwecke und des Kohlenmangels, der nach Mitteilung des Bundesverbandes der deutschen Industrie für die nächsten sechs Wochen insgesamt einen Produktionsrückgang von 14 Tagen bedeuten würde. Der Überstand an Geld, das keine wirtschaftliche Deckung in Gütern und Leistungen findet, wird vergrößert durch die sich immer noch vollziehende „Entspargung“, die Auflösung von Sparguthaben.

Nun ist es neben der Sorge um die allgemeine Bedarfsbefriedigung die größte Aufgabe der Wirtschaftspolitik, das Verhältnis zwischen Geld- und Gütermenge zu überwachen und einen Überhang der einen Seite zu verhindern oder zu beseitigen. (In der reinen Marktwirtschaft, die wir ja nicht haben, würde sich der Ausgleich selbstständig vollziehen.) Diese Aufgabe verbindet sich mit der anderen, im Zuge der Umschaltung von nicht unerheblichen Produktionsteilen auf Leistungen für die „Verteidigung“, z. B. Kasernenbauten u. a. m., die dem allgemeinen Verbrauch nicht zugutekommen, den zivilen Verbrauch einzuschränken. Dazu kommt, die sich verschärfende Devisenlage.

Das Ganze ist von geradezu niederdrückender Schwere und stellt unsere Wirtschaftspolitik vor Aufgaben, von denen die sichtlich recht unbekümmerte breite Masse des Volkes offensichtlich wenig Notiz nimmt. Es hagelt Proteste gegen Steuerpläne der Regierung, Zugegeben: sie sind unausgegoren, und es wird wohl keinesfalls so gehen, wie sich der Finanzminister die Dinge vorstellt. Aber damit ist es nicht getan. Proteste sind eine rein negative Haltung. Was wird damit an den unausweichlichen Tatsachen geändert, die Opfer und Umstellungen von uns allen erfordern? Wo bleibt dabei die Aufzeigung besserer Lösungen?

Der Hohe Kommissar McCloy hat höhere Belastungen aus dem Verteidigungsbeitrag und der Besatzungsverstärkung angekündigt, die das deutsche Volk übernehmen müsse. Die Senkung der Besatzungskosten wird weitaus nicht ausreichen, um die Mehranforderung zu decken. Ohnehin wird ein Teil bisheriger Besatzungskosten dann wieder auf deutschen Konten erscheinen. Auch McCloy verweist auf Arbeitskraftreserven, die eine höhere Leistung vollbringen könnten. Dazu gehören jedoch Investitionen. Aber das ganze Investitionsprogramm ist schon in Bedrängnis gekommen, so das Bauprogramm, das kaum den vorjährigen Umfang erreichen wird; für andere große Programme sind die erwarteten ERP-Gelder ausgeblieben, die nun für Kasernenbauten und dergleichen verwandt werden.

Diese geradezu heillos verknäuelte erscheinende Situation und Aufgabenballung hat den Bundeswirtschaftsminister veranlaßt, anders als der Finanzminister die Dinge weniger unter fiskalischen als unter wirtschaftspolitischen Gesichtspunkten zu betrachten und nach einer Lösung zu suchen. Der Notwendigkeit der Verbrauchsbeschränkung und einer Unschädlichmachung überständigen Geldes kann auch er sich nicht entziehen. Aber er will den Steuergedanken verbinden mit dem Spargedanken: da eine Verbrauchsbeschränkung angesichts unserer ganzen Lage und auch im Hinblick auf die handelspolitischen Verhältnisse über eine Geldabschöpfung erfolgen muß, so sollen die durch Sondererfassung beim Konsumgüterkauf anfallenden Summen als eine Art Zwangssparbeiträge dem Eigentümer zwar erhalten bleiben, aber zur Finanzierung notwendiger Anlagen

der Grundstoff- und Schlüsselindustrien verwandt werden.

Der Gedanke erscheint diskutabel. Der Vorzug gegenüber der radikalen Schäfferschen Sondersteuer ist, daß einmal das Eigentumsrecht an dem erfaßten Betrag bestehen bleibt und daß die Gelder eine volkswirtschaftlich nützliche Umlenkung erfahren. Freilich wäre die Frage, ob eine solche Maßnahme überhaupt zur Ausschaltung des inflatorischen Auftriebs genügen würde, da ja praktisch die zwangssparbaren Gelder auch wieder als Lohneinkommen neu in Erscheinung treten. Die andere Frage ist die nach der technischen Durchführbarkeit, die mit Zurückhaltung beurteilt wird. Der Bundesfinanzminister verneint sie und hält daher an seiner Steuerforderung fest. Nach der Idee Erhards würde es sich um eine Art Marken, ähnlich den Rabatmarken handeln, nur daß der Käufer keinen Abschlag erhält, sondern einen Aufschlag bezahlen muß, für den ihm Marken geklebt werden. Eine Umwandlung beim Erreichen bestimmter Beträge in Wertpapiere würde dann erfolgen können. Der Plan wird noch ausgiebig diskutiert werden.

Was aber kommen mag: es wird geoptert werden müssen, so oder so, Opfer wird es unter allen Umständen sein. Hier gibt es kein: „ohne mich!“ und keine „Neutralität“. Und keine Parteiengruppe könnte vor den Opfern bewahren. Nur ob sie offen oder verdeckt getragen werden, steht aus. Wird der überständige Gelddruck nicht beseitigt, so wird er auf die Dauer mit unbedingter Sicherheit inflationär, d. h. das Geld entwertet sich. Das Opfer muß also doch getragen werden. Nur ist Inflation das typische Zwangsoffer des kleinen Mannes.

Neues in Kürze

Washington (dpa). USA-Außenminister Acheson bezeichnete Berichte aus London und Paris, daß der Gedanke einer „Neutralisierung“ Deutschlands auf höchster Ebene erwogen werde, als nicht den Tatsachen entsprechend.

Washington (AP). Der republikanische Senator William Langer hat angekündigt, er werde den Kongreß auffordern, den Verkauf der deutschen Botschaft in Washington zu verhindern. Er nannte den Verkauf einen „Gewaltakt“.

Neu Delhi (dpa). Chinesische kommunistische Truppen haben während der Besetzung Ost-Tibets auch die indische Grenze überschritten, sich aber sofort wieder — als sie merkten, wo sie waren — nach Tibet zurückgezogen.

Tokio (AP). Die Sowjetunion hat am Mittwoch im alliierten Kontrollrat für Japan gegen eine Wiederbewaffnung des Landes protestiert.

Paris (AP). Heute beginnt die Konferenz der Atlantikpaktstaaten und der Bundesrepublik über die Bildung einer europäischen Armee nach den Grundsätzen des Plevenplans. Die Konferenz befaßt sich demnach mit der Einbeziehung deutscher Kontingente in eine internationale europäische Armee. Der deutsche militärische Sachverständige, Ulrich von Meitzere, ist gestern nach Paris abgereist. Der Delegationsführer, Staatssekretär Hallstein, befindet sich bereits dort.

Lüttich (AP). 25 000 Bergarbeiter im Lütticher Kohlenbecken, die seit Dienstag um höhere Stundenlöhne streiken, haben am Mittwoch für die Fortsetzung des Streiks gestimmt.

Frankfurt a. M. (dpa). Der Administrator für das amerikanische Europahilfsprogramm, William C. Foster, traf gestern auf dem Rhein-Main-Flughafen ein. Er bespricht sich mit dem Hohen Kommissar McCloy über die Möglichkeiten eines deutschen wirtschaftlichen Verteidigungsbeitrages. Zusammenkünfte mit dem Bundespräsidenten, Bundeskanzler und Vizekanzlers sind vorgesehen.

Bremen (dpa). Die Arbeiter der Borgward-Goliath- und Lloyd-Motorenwerke in Bremen sind in den Streik getreten, nachdem Verhandlungen um eine Lohnerhöhung von durchschnittlich 20 Pfennig pro Stunde gescheitert sind.

Zum Tage

Kohlen aus der Schweiz

Bei den gestern begonnenen neuen Kohlenverhandlungen mit der Internationalen Ruhrbehörde konnte die deutsche Regierung einiges bemerkenswerte Material zu ihrem Antrag vorlegen, die Exportquote für das zweite Quartal von 6,28 auf 4,9 Mill. Tonnen zu senken. Während sonntags Übersichten verfahren werden und fast ein Viertel der deutschen Kohlenförderung ausgeführt werden soll (England führt kaum mehr als etwa ein Zehntel seiner doppelt so hohen Kohlenförderung aus), so daß die deutsche Produktion absinkt, wird amerikanische Kohle zum doppelten Preis über Tausende von Kilometern ins Kohlenrevier der Ruhr gebracht, von wo dann im Austausch Eisenerzeugnisse geliefert werden müssen. Weitere Transporte sollen folgen. Man hat das als wirtschaftlichen Wahnsinn bezeichnet. Aber nicht minder wahnhaft ist etwas anderes. Bekanntlich sind durch alliiertes Eingreifen Stokungen im deutsch-tschechischen Handelsverkehr entstanden, worauf die Tschechen ihre Kohlenlieferungen nach Bayern eingestellt hatten und sie auch heute noch nicht wieder im vertraglichen Umfang aufgenommen haben. Nun soll in diesen Tagen Kohle für ein bayerisches Werk — aus der Schweiz kommen; freilich nicht aus der Schweiz selbst, sondern doch aus der Tschechei, über die gleiche Grenze, die für Lieferungen nach Bayern noch gesperrt ist. Das „Sesam öffne dich“ wird hierbei dargestellt durch eine schweizerische Firma, für deren Rechnung die Kohle geht. Also: die Tschechei verkauft nach der Schweiz, die Schweiz nach Deutschland; die Kohle geht jedoch ganz einfach ihren alten kurzen Weg. Nur haben wir mehr Devisen zu zahlen. Wirtschaft, Horatio!

Meinen die USA es ernst?

Bisweilen möchte man glauben, sie meinten es nicht ernst, besonders wenn man nur an die Erscheinungen im Vordergrund achtet wie die Forderung von 100 Republikanern im Kongreß, die einer Warnung äußerlich sehr ähnlich sieht. Einer Warnung an Westeuropa, nicht zu glauben, daß die Amerikaner allein die Verteidigung des Westens übernehmen könnten, sondern überzeugt zu sein, daß ihre Mitarbeit unbedingt notwendig sei. Dies besagt ihre Forderung auf Einstellung der wirtschaftlichen und militärischen Hilfe für die westeuropäischen Partner des Nordatlantikkpakts, falls sie ihren vollen Anteil nicht tragen wollen — äußerlich. Man darf es nicht so ernst nehmen wie es aussieht. Sicherlich sind vorerst auf ihren Schreiebrüsten Berge von Briefen aus der Wählerschaft gelandet, die sehr deutlich zur Sprache brachten, daß die Amerikaner von den Europäern etwas mehr Initiative verlangen, und sicherlich haben sie gemeint, etwas als Dank für ihren letzten Wahlerfolg tun zu müssen. Nicht nur Wichtigkeit, wie es ja auch bei uns vorkommen soll, sondern auch ernste Besorgnisse, aber Entscheidungen werden damit nicht mehr aufgehalten, die längst gefallen sind — für Europa, weil seine Industrie und seine geschulte Arbeiterschaft viel zu wichtig für Amerika ist. Fast im Hintergrund dagegen, in den Konferenzen der amerikanischen Diplomaten für Osteuropa, Westeuropa, den Nahen Osten und den Fernen Osten, werden die Probleme der Strategie erörtert und geklärt, in aller Sachlichkeit und Sachkenntnis der Fachleute, die hier notwendig sind. Diese Tätigkeit der amerikanischen Diplomatie ist seit dem Januar von äußerster Betriebsamkeit. Man kann an den Tagungen in Paris, Frankfurt, Istanbul und Neu Delhi erkennen und ungefähr abmessen, was geplant wird. Und wenn man dazu noch die Verhandlungen über nordafrikanische Luftbasen, die Mittelmeeranläufer und Achesons Warnung bezüglich Jugoslawiens nimmt, dann wird man wohl ohne Übertreibung sagen können, daß die USA es ernst meinen.

MP transportiert Juwelenkisten

Frankfurt (dpa). Mit Maschinenpistolen bewaffnete amerikanische Militärpolizei transportierte zwei große Kisten mit Juwelen aus der Frankfurter Rhein-Main-Bank in die Bank Deutscher Länder. Auf Wunsch der französischen Regierung sollen dort deutsche und amerikanische Sachverständige prüfen, ob die in den Kisten gelagerten Diamanten, Kollern, Perlen und Goldwaren mit den verschwundenen Rothschild-Juwelen identisch oder zumindest anderes französisches Eigentum sind, das bei der Besetzung Frankreichs von den Nationalsozialisten geraubt wurde und auf Grund der internationalen Restitutionsabmachungen zurückerstattet werden müßte.

Unverbesserlicher Hochstapler oder Phantast?

Plädoyer des Staatsanwaltes und des Verteidigers im Seeger-Prozess — „Ich bin leichtsinnig“, sagte Pitt

Am zweiten Verhandlungstag des Pitt-Seeger-Prozesses hatte der Staatsanwalt für den Angeklagten Seeger eine Gesamtgefängnisstrafe von zwei Jahren und sechs Monaten gefordert. Er schilderte den 32 Jahre alten Angeklagten als einen unverbesserlichen Hochstapler, der seine „großen Leute“ als Aushängeschild benützte, damit er besser „die Kleinen“ betrügen könne. Es war der gleiche Staatsanwalt, der gegen Seeger bereits 1936 eine Strafe von 8 Monaten Gefängnis beantragte und die Seeger auch bekommen hatte. Die Kette der Seegerschen Betrügereien war niemals abgerissen. Er habe es nur verstanden, sagte der Anklagevertreter, weiter sich den Maschen des Gesetzes zu entziehen. Seeger hielt er in allen Anklagepunkten für überführt.

Bereits am frühen Morgen mußte der Gerichtssaal in der Stefanienstraße polizeilich abgesperrt werden. Für die Journalisten bestand eine scharfe Ausweiskontrolle. Vor dem Gebäude und auf den Gängen wartete das Publikum geduldig, bis es truppweise Einlaß bekam. Als prominenter Zeuge war der bekannte Schriftsteller Graf Soltikow erschienen, der Seeger durch eine Gräfin Czerny kennengelernt hatte und der ihm dann einen Job als Bildberichterstatter bei der Illustrierten Quick vermittelte. Auch Seegers ehemalige Sekretärin machte ihre Aussagen und bekundete, daß Seeger jene Schulden besaß, die das Gericht in langwierigen Ermittlungsverfahren festgestellt hatte. Als Seegers phantastisches Journalistengebäude zusammenbrach, stand er mit über 15 000 DM Schulden da. Wie war so etwas möglich?

„Regisseur“ und „Drehbuchautor“

Das Unglück war, daß Seeger die Filmfirma Eos aufgestöbert hatte und diese sich auf ein Empfehlungsschreiben des Filmkomponisten Norbert Schultze zeitweise mit einließ. Später hatte sie es bereut. Pitt Seeger ließ

Briefbogen drucken und bezeichnete sich als Regisseur und Drehbuchautor. Auch ließ er auf diesem Papier eine Eitlinger Filiale erstellen, weil er sich zeitweise in Eitlingen aufhielt. Dort war die 42 Jahre alte Gräfin Czerny, Mutter von acht Kindern, und sich mit Pitt verlobt fühlte, zu Gast. Ebenfalls seine Sekretärin. Die tat eigentlich recht überflüssige Dinge, denn sie sichtete Material das Pitt unermüdlich abschleppte. Man konnte förmlich sehen, wie ein „Rasender Reporter“ sich zu Tode hetzte. Doch dem war in Wirklichkeit nicht so. Pitt als Eos-Mann fuhr zu den Volkswagenwerken nach Wolfsburg und machte sich mit dem dortigen Pressechef bekannt. Auch bei Opel war er schon. Ziel: einen Film über die deutsche Autoindustrie zu schaffen. Doch Pitt hatte eigentlich noch nie gefilmt. Aber das kann man lernen, wenn man Talent hat. Man wollte in der Industrie nicht viel von den Seegerschen Plänen wissen. Aber der Pressechef in Wolfsburg unterschrieb immerhin ein Empfehlungsschreiben, das Pitt in dessen Abwesenheit diktiert hatte, in dem alle Volkswagenstellen der Bundesrepublik gebeten wurden, Seeger, der einen

großen Film drehe, zu unterstützen. Seeger schwirrte mit diesem Schreiben ab. Der Erfolg war, daß auf diesen Wunsch hin die Volkswagen-verkaufsstellen in Braunschweig, Frankfurt, Gießen, Nürnberg, München und Neu-Ulm Seeger insgesamt Bargeld von mehreren Tausend Mark ausshändigten. Er wollte seine Schauspieler bezahlen, oder mit sonstigen Ausreden gelang ihm die Herausgabe des Geldes. Das war vom 19. Juli 1948 bis Ende des gleichen Monats. Soviel Geld. Wo ist es? Damit nicht genug, verschaffte er sich auf recht billige Art einen Volkswagen, der allerdings wenige Tage darauf von der Polizei in München sichergestellt wurde. Einen Teil dieser Schulden hatte Seeger bezahlt. Er zahlte geschickt. Auch andere schienen für ihn bezahlt zu haben.

Immer wieder filmbesseren

Seeger ließ Prospekte drucken mit Filmplanungen und alle Welt glaubte, daß er der Mann der Eos sei. Filmen war für ihn eine einfache Sache. In München hatte er sich eine Kamera für 1100 DM gekauft und drehte auf Probe. Denn, wenn die Autofirmen etwas sahen, waren sie schon eher geneigt, einen diesbezüglichen Kredit einzuräumen. (Den hatte Pitt allerdings schon vorgenommen.) Auch in Öttingheim war er im Sommer 1949 aufgetaucht und hatte dort die Passion verfilmt. Schmalfilm natürlich. Die Öttingheimer hatten ihn nicht gesehen. Aber der Schauspieler Kurt Müller-Graf, der ebenfalls als Zeuge vor Gericht erschien, war jetzt noch von der Fotokunst Seegers begeistert. „Denn auch die Passion braucht eine gewisse,

Die Wohnungsnot wird immer größer

Württemberg-badischer Landtag genehmigt 40 Millionen
Drahtbericht unserer Stuttgarter Redaktion

Stuttgart. Nach langen, zum Teil sehr heftig geführten Debatten nahm der württemberg-badische Landtag gestern den Antrag des Finanzausschusses an, wonach das Innenministerium zur Förderung des Wohnungsbaus zunächst 40 Millionen DM zur Verfügung stellt. Der Betrag ist vom Finanzminister bereits genehmigt. Nur 15 Millionen DM kommen aus Landesmitteln, die übrigen vom Bund. Der Antrag der CDU, 40 Millionen DM aus eigenen Mitteln des Landes zur Verfügung zu stellen, wurde zurückgestellt.

Abg. Dr. Werber (CDU) begründete den Antrag seiner Fraktion. Er sehe ein, daß für den Wohnungsbau 1951 große Schwierigkeiten bestehen. Eine große Zahl von Bauten im vergangenen Jahr sei nicht fertiggestellt worden. Dadurch seien die Mittel für 1951 beschränkt. Die Wohnungsnot werde trotz aller Anstrengungen durch die stetig einströmenden Flüchtlinge immer noch vergrößert. Die Wohnungsnot werde aber von der Bevölkerung als ganz besonders drückend empfunden, weshalb die CDU nicht von ihrem Antrag, sofort 40 Mill. DM aus Landesmitteln bereitzustellen, abgehen könne.

Innenminister Ulrich führte aus, aus Bundesmitteln könnten sofort über 17 Millionen DM in Raten verfügbar werden, 8 Millionen kämen aus den Rückflüssen aus der Umstellung der Grundschulden und 15 Millionen stelle das Land. Der Kapitalmarkt sei völlig erschöpft und das Innenministerium sei deshalb gezwungen, 25 bis 30 Prozent der Mittel als Kredit für erste Hypotheken einzusetzen. Die Regierung werde bemüht bleiben, die letzte verfügbare Mark zusammenzukratzen, um den Wohnungsbau spürbar vorwärtszutreiben. Abg. Dr. Häring (CDU) gab zu bedenken, daß nach dem bisher Vorgebrachten etwa nur ein Drittel der Wohnungen gegenüber dem Vorjahre gebaut werden könnten.

Ein Antrag der CDU, die Landeszentralbank zu ermächtigen, sofort die genehmigten 40 Millionen DM für den Wohnungsbau auszus zahlen, wurde für nicht zulässig erklärt, da nach Artikel 99 Abs. 3 der Landesverfassung, die über den von der Regierung vorgesehenen oder bewilligten Betrag hinausgehen, nur beschließen kann, wenn Deckung gewährleistet ist.

Abgeordneter Alex Möller (SPD) erwähnte, es sei dem früheren Finanzminister Dr. Kaufmann nicht gelungen, die 70 Millionen DM an Anleihen anzubringen, die wir zur Deckung des Etats 1950/51 in Württemberg-Baden brauchten. Dies sei auch der Grund, weshalb der Aufbau des Rheinhafens in Karlsruhe gefährdet sei, worauf die BNN am Dienstag hingewiesen hatte. Möller kritisierte die von Dr. Kaufmann vertretene Interessenquote für den Finanzausgleich, die er abgelehnt habe. Sie werde uns in diesem Jahr wahrscheinlich 90 Millionen DM kosten. Der Antrag des Ab-

geordneten Möller, die Soforthilfemittel bis zu ihrer Verteilung an die Einzelnen im Lande selbst anzulegen, wurde einstimmig angenommen.

Zu der Anfrage des Abgeordneten Dr. Brandenburg, was die Staatsregierung zu tun gedenke, um die schwierige Lage der Handwerker zu erleichtern, die in der Buckenberg-Kaserne in Pforzheim arbeiten und zum Teil seit November noch keine Abschlagszahlungen erhielten, erklärte der Vertreter des Finanzministeriums, daß es sich hier um Bauverhaben der Besatzungsmacht handele. Die staatliche Bauverwaltung könne ohne Anweisungen

nichts tun. Bis jetzt seien 400 000 DM Ratenzahlungen ausbezahlt worden. Das Finanzministerium werde sich bemühen, so rasch wie möglich die Beträge auszahlen, sobald die Anweisungen eintreffen.

Ein Antrag der DG, Steuergutscheine wie in Bayern zum Zwecke der Förderung des Wohnungsbaus einzuführen, wurde mit den Stimmen der übrigen Fraktionen abgelehnt. Abgeordneter Alex Möller zog seine Kleine Anfrage zurück, bezüglich der Äußerung von General Gross über die „normale“ deutsche Frau, die dem „normalen“ deutschen Mann überlegen sei, zurück.

Die CDU-Fraktion brachte eine Anfrage ein, ob Ministerpräsident Dr. Maier es als Ministerpräsident verantworten könne, die Sicherheitspolitik der Bundesregierung als „Spielzeug der Remilitarisierung“ und als „grandiose politische Spekulation“ zu bezeichnen und ob das Kabinett diese Ausführungen billige.

Das freie Wort

Offener Brief an den Landtagsabgeordneten Alex Möller

Sehr geehrter Herr Möller!

Sie haben auf der württemberg-badischen Landtagsitzung am 8. Februar die Regierung ersucht, General Gross um eine Stellungnahme zu bitten. Nach Auffassung von General Gross sei die normale Frau dem normalen Mann überlegen. Die Beantwortung dieser Frage sollte — einmal aufgeworfen — nicht nur von seiten eines Mannes gleichgültig, ob er Amerikaner ist oder nicht — erfolgen, sondern sie müßte zu einem Gespräch zwischen Mann und Frau innerhalb Deutschlands, aber auch über die Grenze hinweg führen.

Um zu wissen, ob wir normalen Frauen dem normalen Mann wirklich überlegen sind, müßten wir uns erst über den Begriff „normal“ unterhalten. Nun, ich glaube, wenn wir an Stelle des Wortes „normal“ die Bezeichnung „gesunder Menschenverstand“ setzen, dann könnte man so fragen: Hat die heutige Frau mehr gesunden Menschenverstand, als der heutige Mann? Ich glaube, im großen und ganzen gesehen, ja. Und es ist merkwürdig, daß dies meist von Männern erkannt wird, siehe Gen. Gross, und nicht von Frauen (in deren Lager allerdings viel Männer sitzen. Ich hoffe, Sie gehören nicht dazu!).

Das instinktive Bedürfnis der Frau, sich vom öffentlichen Leben zurückzuziehen, ihre Abneigung vor jeglicher Art von „Politik“ ist eine einzige große Anklage an die offensichtlich anomalen Verhältnisse des Lebens, an diese Verrücktheiten und Unmenschlichkeiten. Die Frau ist ihrem Wesen nach viel individualistischer als der Mann. Ihr „Kollektivbewußtsein“ reicht nur bis zur Haustür, d. h. es bezieht sich nur auf die Familie.

Jede weitere Art von „Vermaßung“ ist ihr fremd. Sie meidet (mit Ausnahmen) die Massenkundgebung, den Massenappell und fühlt sich unbehaglich auf der großen Szenerie des Lebens, die nicht mehr von bedeutenden Einzelpersonen belebt wird, sondern von dem Geschrei großer Volkschöre, die sich gegenseitig auf die Füße treten. Sie fühlt, zu Hause, in der relativen Stille ihres kleinen Reiches — selbst wenn die Not dort groß geschrieben ist, gilt noch die Persönlichkeit. Der Mann, die Frau, das Kind, alle stellen das dar, was sie sind. Aber draußen, vor dem Tor?

Wo bleibt das freie, selbständige Denken? Wo bleibt die Zivilcourage, wo bleibt die unabhängige, und daher aufrichtige Meinung? Sobald wir vor der Tür treten, werden wir zu einer Hammelherde zusammengetrieben, die am besten verneinen möchte, daß sie aus lauter Einzelhämeln besteht und glaubt, mit dem Gesamtdruck etwas Nützlicheres erreichen zu können.

Ich möchte den „Normalmännern“, soweit es sie überhaupt noch gibt, zurufen: Hört auf die Mutter, denn das ist immer noch die Normalfrau, die dem Normalmann überlegen ist! Laßt Eure Familien nicht im Stich! Schafft Euch den notwendigen eigenen Lebensraum innerhalb der Familie. Gönn Euch in Eurer Abgetrenntheit, Rastlosigkeit, Zielstrebigkeit Ruhe und Muße. Seid darauf bedacht, den kleinen Staat der Familie zu höchster Vollendung zu entwickeln, und der von Euch ersehnte große und gute Staat wird kommen, gebildet von normalen, d. h. vernünftigen Männern und Frauen!

Herzlichen Gruß Ihre L. Böhm,
Mitgl. d. Ges. f. Bürgerrechte Khe.

dezent Reklame“, meinte er. Die Dame vom „Spiegel“ hat sich diesen Satz eifrig notiert. Seegers Geschäfte mit dem ehemaligen Wunderdoktor Gröning kamen durch Graf Soltikow zur Sprache. Hier war Seeger zu dem „Wunder“ Verbindungsman. Unzählige Artikel, Bilder und Tatsachenberichte sicherten ihm in kurzer Zeit eine Einnahme von fast 4000 DM. Das war auch die Zeit, wo Seeger sich einen Mercedes zulegte. Aber den mußte er bald mit Verlust verkaufen, denn die Wechsel kamen zu häufig.

Pitts Verteidigungsargumente lösten im Gerichtssaal oft Lachstürme aus. Hier saß wieder jenes Publikum, das überall dabei ist, wo etwas geschieht. Sei es, man macht eine Revolution oder ein König wird zum Schafott geführt. „Ich bin leichtsinnig“, sagte Pitt. Das war er auch, als er seine gesamte Bildreporter-ausrüstung vor seiner Münchner Pension im Wagen liegen ließ. Nachts hatte man sie ihm gestohlen. Das war der völlige Ruin.

Die Meinung des Verteidigers

Der Verteidiger Seegers meinte, daß man nicht behaupten könne, daß alles, was Seeger sage, krankhaft und verlogen sei. Wer gerecht urteilen wolle, müsse alle Seiten sehen, denn der Mensch und seine Taten hätten viele Seiten. Der Verteidiger schätzte die Möglichkeit heraus, ob Seeger fahrlässig oder vorsätzlich betrogen habe. „Was ist Seeger für ein Mann oder ein Junge?“, fragte der Verteidiger. Seeger käme aus einem kleinen Hause und wahrscheinlich sei das sein Schicksal. Er habe nie die Möglichkeit gehabt, sich zu bilden. Stets habe er den Traum zu etwas „Höherem“ in sich getragen. Den steten, erfolgreichen Weg des ruhigen Arbeitens habe der Angeklagte nie gefunden. Seeger sei begabt, aber nicht gebildet. Er könne etwas anfangen, aber nichts vollenden. Ihm fehle die Fähigkeit zu unterscheiden, was Traum und Wirklichkeit sei. „Wen hat Seeger eigentlich geschädigt?“, meinte der Verteidiger. „Die kleinen Leute vielleicht? Ihm ging es nicht ums Geld. Er hängt nicht am Besitz. Ihn fesselt allein die Betriebsamkeit, das Herumrasen. Seine Begabung, an die Kandare genommen, hätte Positives bewirken können. Bedenken Sie die Unruhe, die dieses Wesen erfüllte. Man kann nicht sagen, er ist ein Hochstapler. Gewiß, er will mehr scheinen als er ist, aber das ist auch das einzige, was er mit einem Hochstapler gemein hat.“ Eine Strafe müsse man für den Angeklagten finden, die unter der Liege, die der Staatsanwalt beantragt hat.

Die Urteilsbegründung

Um 22 Uhr wurde das Urteil gefällt, das wir heute auf unserer ersten Seite veröffentlicht haben. Trotz der späten Abendstunde war der Zuhörerraum geradezu überfüllt. Landgerichtsdirektor Dr. Ernst führte in seiner Begründung aus, die Betrugsfälle im Stille Seeger hätten in letzter Zeit geradezu bedenklich zugenommen. Es wäre ein bedenkliches Zeichen, daß man versuchen würde, den Angeklagten zu idealisieren. Das wäre leider auch in der Presse geschehen. Seeger wäre nicht der „Till Eulenspiegel“ oder der „Münchhausen“, wie er bezeichnet worden wäre, er sei nur ein hemmungsloser Egoist, den es ganz egal gewesen wäre, wen er geschädigt habe, wenn er nur seine egoistischen Ziele dadurch erreicht hätte. Der Verurteilte hätte sein ganzes Leben lang nur mehr scheinen wollen, als er gewesen sei. Nicht mit Fleiß und Arbeit habe er sich in die Höhe schaffen wollen, sondern nur durch den Betrug. Er sei wirklich ein Hochstapler. Zu dem Vorfalle in Bonn, bei dem Besuch des US-Außenministers Dean Acheson, hätte Seeger gezeigt, wie egoistisch er sei, denn er habe als einziger Reporter die Abspernung durchbrochen und dabei Polizisten in geradezu unverschämter Weise beleidigt. Das hätte ihm jetzt drei Monate Gefängnis eingebracht.

Seeger hörte unbewegt dem Urteilsspruch zu. Seinen Kopf hatte er in seine Hände gestützt. Er hat die Absicht, gegen das ergangene Urteil Revision einzulegen.

Ein Prozeß, der absolut nicht mehr war, als ein gewöhnlicher Betrugsfall, ist zu Ende gegangen. Der Name Seeger wird für lange Zeit nicht mehr erwähnenswert sein. H. P.

Vom Lager ins Gefängnis

Karlsruhe (BNN). Ernst Speiser, Major a. D., kehrte 1949 aus russischer Gefangenschaft zurück. Er fand Arbeit in der französischen Zone Südwürttembergs. Ende 1950 wurde er von der württembergischen Polizei verhaftet und nach Metz ins Gefängnis überführt. Er ist des Verbrechens gegen die Menschlichkeit angeklagt. Wäre Speiser etwas darüber bekannt gewesen, hätte er sich nie in der französischen Zone niedergelassen. Der Heimkehrerverband protestiert gegen diese französische Gewaltmaßnahme und fordert die sofortige Freilassung.

Herz im Feuer

ROMAN VON DORIS EICKE
COPYRIGHT BY OERTEL U. SPOERER REUTLINGEN

54. Fortsetzung

„Sie meinen die alte Gegend zwischen Mythos und Logos, und ihre dem grübelnden Geiste verwehrt Vereinbarkeit, aus der sich so oft ein Bruch im Wesen des Mannes ergibt“, sagte Castelli sinnend. „In Ihnen, Noemi, spüre ich eine selten glückliche Mischung von Intellekt und Gefühl. Es gibt wohl viele Männer, die Sie bewundern, nicht wahr?“
„Ich lebe so zurückgezogen.“
„Jeder Mann, der in Ihren näheren Gesichtskreis gerät, wird Sie lieben müssen.“
„Castelli!“
„Es ist meine Überzeugung. Wie kommt es, daß Sie heute abend so besonders schön sind, Noemi?“
„Ich — weiß es nicht.“
„Sie haben den schönsten weiblichsten Mund, den ich je gesehen habe, es ist nicht gut für mich, wenn ich ihn noch länger ansehe, ich könnte wieder Unheil anrichten.“
Blutübergossen stand Noemi auf.
„Sie haben recht — es ist spät, ich werde Ihnen Ihr Zimmer zeigen.“
Er folgte ihr die Treppe herauf, wo, von einem geräumigen, mit alten Pessiner Bauernmöbeln bestandenen Vorplatz mehrere Türen und eine schmale Treppe zu Stavas Zimmer im Oberstock abgingen. Noemi öffnete eine von ihnen, knipste das Licht aus und trat ein.
„Es ist ein wenig dümpelig hier, unbewohnte Räume haben das Gefühl an sich. Stava hätte das Fenster öffnen sollen. Können Sie ungeduldet schlafen, Castelli? Sie haben dann morgens vom Bett aus einen herrlichen Blick.“

Sie öffnete die Fensterläden und sicherte sie sorgfältig. „Die Sterne sind aufgestiegen.“
Castelli trat neben sie und schaute eine Weile stumm neben ihr in die Nacht hinaus. Sie hörte an seinem schnellen Atem, daß er erregt war und wagte nicht, sich zu rühren, bis das Schweigen zwischen ihnen unträglich wurde. Als sie ihm wie unter Zwang den Kopf zuwandte, erblickte sie unter seinem Blick.
„Ich glaube, ich liebe dich, Noemi. Ich habe das Gefühl, daß es mich zerreißen würde, wenn ich es dir nicht einmal sagen darf, du.“
Sieben Jahre versanken in diesem Augenblick wie etwas nie Gewesenes vor Noemi, und sie wurde in Castellis Armen wieder das bebende, zu seiner ersten Liebe erwachende Mädchen von einst. Es war, als erkennten ihre Lippen diese einzigen wieder, die sie jemals ersehnt. Ihre Haut, ihre Hände, den einzigen Mann, dem sie sich schenken wollten. Ein Strom wilder Zärtlichkeit ergoß sich über sie, als müsse in einer einzigen Stunde gutgemacht werden, was das Leben bisher an ihr versäumt. Die ewigen Worte der Liebenden, stammelnde Laute im Meer des Empfindens, tastender Weg vom Ich zum Wir, wurden geflüstert und entgegengenommen in heiligstem Glauben. Und wie die späte Traube alle Sommersung in sich sammelt, so lag für Noemi eine unerhörte, über alle menschliche Begrenzung hinausgehende Süße in dieser späten Erfüllung einer Leidenschaft, die ihr sieben Jahre lang Herz und Sinn unausweichlich erfüllt hatte.

XVII

Die junge Stava hatte in den nächsten Tagen Gelegenheit, ihre naive Meinung, daß ihre Signora eine Art Heilige und gegen menschliche Anfechtungen gefeit sei, zu revidieren. Daß sie liebe und sich ohne Vorbehalt dieser Liebe ergab, holte sie zwar von dem hohen Piedestal auf dem sie bisher gethront, herunterbrachte sie Stava aber menschlich näher. Mit der ganzen leidenschaftlichen Anteilnahme ihrer Rasse an aller Eruption des Gefühls, umgab sie die beiden Liebenden mit geradezu kuppelischer Fürsorge: nichts und niemand durfte sie stören, keine Frage der Haushaltsführung sollte ihre Herrin belasten und sie daran hindern, diese wenigen Tage bis zur Neige auszukosten. Noemi erkannte diese bis ins letzte vorbedachte Fürsorge erst in der Rück Erinnerung ganz. Solange Castelli bei ihr war, sah sie nur ihn. Sieben Tage Visumverlängerung hatte er erhalten, von denen er zwei in Lugano verbringen mußte. Er sagte ihr außer dieser nackten Tatsache nichts, und da sie die seltene Eigenschaft besaß, niemals nach persönlichen Dingen, von deren Kenntnis man sie ausschloß, zu fragen, erfuhr sie nichts Näheres über diese Angelegenheit. Castelli hatte selbst mehrmals mit Lugano telefoniert und war dabei jedesmal mit dem Apparat in ein anderes Zimmer abgewandert. Obwohl sie Neugierde nicht kannte, hatte es sie geschmerzt, und sie hatte in Zukunft eine Wiederholung dieser Maßnahme dadurch vermieden, daß sie das Zimmer verließ, wenn sie Castellis Absicht, zu telefonieren, bemerkte. Auch sonst war nicht zu übersehen, daß er sie an seinem Leben außerhalb dieser Mauern nicht teilhaben ließ. Während er alle Einzelheiten ihres bisherigen Lebens mit einer sie beunruhigenden Neugier erforschte, bis alles klar und übersichtlich vor ihm lag, sprach er nie von einer eigenen Ver-

gangenheit. Das Wenige, was sie erfuhr, ergab sich rein zufällig. Er stammte aus einer kinderreichen Familie der Toskana, seine betagten Eltern lebten dort noch in einem Dörfchen allein, während ihre Nachkommen in die Welt hinausgezogen, und teils durch Heirat, teils durch eigene Anstrengungen, alle etwas geworden waren. Castelli selbst hatte seit acht Jahren eine Professur in Bologna, er hatte, das wußte sie von Raimondi, mehrere nicht nur fachwissenschaftliche Bücher geschrieben. Die außerordentliche Beweglichkeit seines Geistes fesselte Noemi aus stärkster, auf ihren langen Spaziergängen, Brutus neben sich, diskutierten sie mit leidenschaftlicher Anteilnahme alle möglichen Probleme. Als Castelli entdeckte, wie gut sie italienisch sprach, umarmte er sie stürmisch und ging sofort zu seiner geliebten Muttersprache über, wodurch sein Übergewicht in der Diskussion noch stärker hervortrat. Noemi empfand eine fast physische Lust, ihn sprechen zu hören, Stimme, Kunst der Dialektik und Musik der Sprache ergaben eine Einheit von höchster Vollkommenheit. Wenn sie in seinen Armen lag, und er sich über sie beugte, um sie immer, immer wieder hungrig zu betrachten, ihr leuchtendes Haar, ihren Mund, die zarte Linie ihres Profils, die ihn immer wieder entzückende schnelle Weiße der Haut, fand er Worte von so hinreißender Zärtlichkeit, daß Noemi ahnungsvoll begriff, ein Mehr an Beschenktwerden gäbe es nicht. Eine ungestüme Woge hatte sie mit einem Male auf den Gipfel menschlicher Glückseligkeit gehoben bis nahe an die Grenze der Wunschlosigkeit. Castelli beanspruchte sie ganz, keinem Gedanken blieb Zeit, sich davon zu lösen, keine Minute gehörte ihr mehr allein, kein Wille konnte sich in ihr absetzen von dem seinen regen. Die Selbstbehauptung ihrer Persönlichkeit, die ihr Wolf gegenüber so gut gelungen, erlitt hier kläglich Schiffbruch. Ganz neu und einmalig an diesem

Erlebnis war, daß sich in ihr kein Widerspruch gegen diese geistige Vergewaltigung erhob, ja daß sie, der man ihrer Lebtag eine starke Eigenwilligkeit nachgesagt hatte, sich mit einer tief empfundenen stüßigen Lust seinem herrlichen Willen beugte. Raimondis Autorität hatte sie freiwillig anerkannt und durch sein ritterliches Zartgefühl kaum als Einschränkung ihrer persönlichen Freiheit empfunden. Das aber, was ihr jetzt durch Castelli widerfuhr, war eine Art Raub. Er stahl sie sich selber und eignete sie sich ganz an. Daß sie dieses je hinnähme, wäre ihr früher ungläubhaft erschienen, ganz und gar undenkbar aber, daß es in einer Liebe diesen unerhörten Reiz völliger Verschmelzung geben könnte. Wenn Castelli sie manchmal auf ihren Spaziergängen plötzlich an sich riß, und ihr hunderte Male sagte, daß sie sein sei, ganz und gar sein Eigentum, sein Geschöpf, sagte jede Faser in ihr jauchzend ja zu diesem Ungeheuerlichen.
Als Castelli das erstemal nach Lugano fuhr, kam es Noemi genau so vor, als hätte sie jemand bisher überstark gehalten und so plötzlich losgelassen, daß sie das Gleichgewicht verlor. Bläß, zerstört, einer unentbehrlichen Hälfte ihres Seins beraubt, irrte sie durch das Haus und zählte fiebernd die Stunden bis zu seiner Wiederkehr. Der betäubenden Macht seiner Persönlichkeit plötzlich entrissen, stürzten die verbannten Gedanken wie eine Sturmflut über sie herein. Wohin trieb sie? Wohin führte sie der Mann, dem sie sich so ganz zu eigen gegeben? Was stand hinter diesen sieben Tagen olympischer Seligkeit? In welche grauenvolle Leere würde sie stürzen, wenn er ging, ohne ihr einen Ausblick auf eine gemeinsame Zukunft zu geben? Er hatte sie mit der Selbstverständlichkeit eines Mannes genommen, der nicht gewohnt ist, Widerstand zu finden, und sie hatte sich nicht gewehrt.

(Fortsetzung folgt)

NEUSTADT / Schauplatz der Deutschen Skimeisterschaften

Das reizend im Hochtal des Titisees eingebettete Schwarzwaldstädtchen Neustadt konnte erst vor wenigen Wochen sein 700jähriges Bestehen feiern. Sein Gründer aus dem uralten Geschlechte der Fürstenberger hat es auf einem vom eiszeitlichen Feldberggletscher gerundeten Moränenhügel mitten im weiten Hochtal angelegt.

Massenverkehrs sind getroffen worden. Man hofft nur, daß Petrus keinen Strich durch die Rechnung macht und in den Vortagen Neuschnee fällt.

60 Jahre deutscher Skisport

In Todtnau, dem idyllisch gelegenen Kurort und Wintersportplatz im Schwarzwald unweit des Feldbergs, feiert man in diesem Jahr das 60jährige Bestehen des Skiklubs Todtnau und damit die Einführung des Skilaufs in Deutschland. Die Todtnauer sind natürlich stolz darauf, daß bei ihnen die Wiege des mitteleuropäischen Skisports stand, sie sind aber auch sportlich genug, zuzugeben, daß dieses Ereignis damals — wie es so oft der Fall ist — eben einfach „in der Luft lag“.

Eines Tages saßen im Todtnauer „Ochsen“ die jungen Einheimischen und diskutierten über das Buch des Norwegers Fridtjof Nansen „Auf Schneeschuhen durch Grönland“, das in der deutschen Presse besprochen worden war. Während man sich an diesem Thema die Köpfe anzog, und Überlegungen anstellte, wie wohl man sich an den beschriebenen „Brettern“ umzugehen sei, trat der einheimische Arzt, Dr. Tholus, an den Stammtisch. Zur allgemeinen Überraschung war Dr. Tholus Besitzer von einem Paar dieser Schneeschuhe, die auf seinem Dachboden schlummerten.

Die ganze Stammtischrunde zog zur Wohnung des Doktors, und die Schneeschuhe wurden einer eingehenden Besichtigung mit anschließender „Probefahrt“ unterzogen. Der neue „Sport“ war eine willkommene Möglichkeit, den Zeller Konkurrenz-Stammtisch wieder einmal zu überbieten. Etwa zur gleichen Zeit, in der die Todtnauer ihre ersten Gehversuche auf Skiern machten, war der französische Konsul Dr. Pilet mit Schneeschuhen auf dem Feldberg erschienen. Für den höchsten Gipfel des Schwarzwaldes war dies damals ein Ereignis, das deshalb auch im Gästebuch des Feldberger Hofes — am 8. 2. 1891 — ausdrücklich festgehalten wurde.

Wie rühmig die Todtnauer waren, geht aus der 1892 im „Verlag Skiklub Todtnau“ erschienenen „Anleitung zum Schneeschuhlaufen“ von Fritz Breuer, dem ersten in Deutschland aufgelegten „Lehrbuch“ für den neuen Sport hervor. Zu den wertvollsten Dokumenten des Skiklubs Todtnau, der auch heute im Schwarzwald eine hervorragende Rolle spielt, gehört der Brief- und Telegrammwechsel mit dem norwegischen Polarforscher Fridtjof Nansen, der bereits 1891 Ehrenmitglied des Klubs wurde und sich in einem Schreiben vom 5. 1. 92 für diese Ehrung in herzlichen Worten bedankte.

Auch der unlängst verstorbene, bekannte „Skiprofessor“ Pauke (Karlsruhe) stand mit den Todtnauern in ständigem Briefwechsel. Die erste Alpentour auf Skiern wurde im März 1894 von Todtnau aus organisiert. Auf Veranlassung der K'ubmitglieder kam 1893 auch der erste Schweizer Skisportlehrer auf den Feldberg.

Heute weilen allsommtlich Hunderte von Schweizern in Todtnau, die auf der Rückkehr vom Skisport auf dem Feldberg im „Ochsen“ Station machen. Seine ehemalige Wirtin, Frau Marie Fallner, ist übrigens die einzige heute noch lebende „Kronzeugin“ für die Gründung des ersten Skiklubs. Sie wurde damals in den Rang einer „Skiwirtin“ erhoben und lebt heute in Freiburg im Breisgau.



Neustadt im Schwarzwald, der Austragungsort der Deutschen Skimeisterschaften, besitzt im Gegenhang der Schanzen (im Vordergrund des Bildes) eine einmalige Naturtribüne für 50 000 Zuschauer.

Jugendliche unterschlagen 23000 DM

Heidelberg (g): Zwei Jugendliche im Alter von 19 und 20 Jahren mußten sich vor dem Heidelberger Amtsgericht wegen einer Unterschlagung von 23 000 DM verantworten. Sie waren beide bei Kriessende in die Heidelberger Filiale einer großen Importfirma eingetreten. Der ältere übernahm im Alter von 17 Jahren die Kasse und die Buchführung, wofür er einen monatlichen Gehalt von 100 DM erhielt, und dies bei einem monatlichen Umsatz der Filiale von etwa 70—100 000 DM. Als der jugendliche Kassenvorführer einmal in Geldverlegenheit geriet, kam es zu seinem ersten Griff in die Geschäftskasse. In der Folgezeit wurden laufend Geldbeträge in Höhe von 200 bis 500 DM aus der Kasse des Betriebs entnommen. Der Mitangeklagte, der später mit der Kassenvorführung be-

auftragt wurde, ließ sich von seinem Vorgänger zu den gleichen Verfehlungen verführen. Es handelt sich in beiden Fällen keineswegs um kriminelle Typen. Das Mitverschulden für diese schweren Verfehlungen muß vor allem in der mangelnden Aufsicht durch die Eltern und durch die Geschäftsführung der Firma gesehen werden. Trotzdem von beiden Angeklagten in den Kassenbüchern keine Urkundenfälschungen vorgenommen wurden (sie unterschlugen zur Tarnung lediglich einige Eingangsbüchlein) brachten mehrere Revisionen den Schwindel nicht ans Tageslicht. Das Gericht verurteilte den älteren Angeklagten zu einem Jahr Gefängnis und 500 DM Geldstrafe, den jüngeren zu zehn Monaten Gefängnis und zu 200 DM Geldstrafe.

Um die Zukunft des deutschen Weinbaues

Offenburg (f): In Anwesenheit der badischen Weinkönigin Gertrud von Hagnau, des Präsidenten des deutschen Weinbauverbandes Graf Matuschka, des südbadischen Ernährungsministers Kirchgässner und führender Männer des badischen und württembergischen Weinbaues fand in Offenburg die Mitgliederversammlung des badischen Weinbauverbandes unter seinem Präsidenten Schuler statt. Aus dem Geschäftsbericht war zu ersehen, daß der Verband sein Möglichstes tut, um die Lage der Winzer durch Anwendung modernster Methoden zu verbessern. Mit 950 000 Pflanzreben wurden 160 Hektar neu angepflanzt, bis Frühjahr werden 1000 Hektar Rebumlegung vollzogen sein. 910 000 Flaschen von 340 Sorten badischer Weine wurden mit dem Gütezeichen versehen. Minister Kirchgässner lobte die Leistungen der Winzergenossenschaften, der württembergische Weinbaupräsident Schneider forderte enge Zusammenarbeit zwischen Württemberg und Baden, und der Direktor des Weinbauinstituts sprach über Kellerbehandlung in Faßgebunden und Tanks. Die Lage des gesamten deutschen Weinbaues behandelte Präsident Matuschka, der sich besonders gegen eine zu starke Liberalisierung und gegen zu starke Einfuhr ausländischer Weine wandte.

Basel lacht über „Prinz Uhrenstein“

Basel (dpa): Der „Prinz von Uhrenstein“, dessen Exportchronometer in Lörzach stehen geblieben ist, war eines der am meisten belächelten Themen beim „Morgenstreich“, der die alljährliche Baseler Fastnacht eröffnete. Wie alljährlich hatte das traditionelle urwüchsige nächtliche Maskenfest in der sorgfältig verdundelten Schweizer Grenzstadt am Rhein viele Tausende aus den Betten gelockt und auch viele hundert Nachbarn aus Baden angezogen.

Stuttgart (ko): Die Polizei hat die vom Neckar ans Land gespülte Frauenleiche als eine vor Wochen aus der Göttinger Nervenheilanstalt entwichene Krankenschwester identifiziert, die wiederholt im Wahn Selbstmordversuche unternommen hatte. Bblingen (ko): Aus noch nicht bekannten Gründen hetzten zwei Landwirte den Hund auf einen Jungen, der erhebliche Bißwunden erlitt.

„Wellensalat“ und „falsche Energie“

Die Rundfunk-Empfangsverhältnisse im nordbadischen Hörergebiet

Heidelberg (uh): Bei einer Pressekonferenz der Sendestelle Heidelberg über die Rundfunk-Empfangsverhältnisse im nordbadischen Hörergebiet stand die Erörterung von Intensivierungs-Plänen des Süddeutschen Rundfunks im Mittelpunkt der Besprechungen. Zunächst wurde festgestellt, daß durch die ungenügende Berücksichtigung der deutschen Wünsche bei der Kopenhagener Wellenkonferenz und durch die Verdichtung des Netzes von amerikanischen Armsendern (AFN) der Empfang sich allgemein verschlechtert hat; im Sendebereich des Süddeutschen Rundfunks gilt dies besonders für die Randgebiete, also auch für den nordbadischen Hörerkreis. Für Heidelberg hat sich sehr ungünstig ausgewirkt, daß der AFN-Sender im beschlagnahmten Thernalbad seine Frequenz um das Fünffache verstärkt hat, wodurch namentlich die Besitzer älterer und kleinerer Funkgeräte durch Störungen stark benachteiligt werden. Hier kann nur durch den Einbau von Sperrkreisen Abhilfe geschaffen werden, bis der neue Mittelwellensender des Süddeutschen Rundfunks, der nahe bei Heidelberg errichtet werden soll, in Betrieb genommen werden kann. Dies wird voraussichtlich noch vor Jahresende der Fall sein.

augenblicklichen „Wellensalat“ auf der Mittelwelle geringere Verbesserungsmöglichkeiten bestehen, als auf der vorläufig störungsfreien Ultrakurzwellen. Vom technischen Leiter der Sendestelle Heidelberg wurde empfohlen, daß die Antennen verkürzt werden und — wo es möglich ist — nur mit Zimmerantenne empfangen wird. Dadurch kann das „Einfangen falscher Energie“ auf ein Mindestmaß reduziert werden.

Teurer Scheibenwischer

Mannheim (-nk): Teuer bezahlen mußte eine Mannheimer Geschäftsführerin ihr Unterfangen, während einer Fahrt nach München die beschlagene Windschutzscheibe ihres Wagens sauber zu wischen. Die Tasche entfiel ihr nämlich dabei und trotz emsiger Suche konnte sie die Tasche nicht mehr finden. Wochen später erhielt sie jedoch nun die Tasche zurück. Sie war im Leckkanal bei Augsburg gefunden worden. Allerdings ohne die 1600 DM Bargeld und mehrere wertvolle Gegenstände, Schmuck und Silber, das vorher drin war.

Südwestdeutsche Umschau

Leimen (e): Zwei mit Zement beladene Anhänger lösten sich vom Lastwagen, überquerten die Schienen der Straßenbahn und ramnten ein Wohnhaus. Glücklicherweise kreuzten sich die voll besetzten Straßenbahnen an dieser Stelle erst einige Minuten später.

Rheinheim (K): Zwei 38jährige Schaffner hatten einen Zug etwa 100 m vom Bahnhof abgestellt und wollten in das Übernachtungslokal zurückkehren, als ihnen ein anderer Zug dessen Nahen sie überhört hatten, den Kopf vom Rumpfe trennte.

Geiselbach (K): Ein 13 Monate altes Kind fiel auf dem Hofgut Ziegelberg in eine 20 cm tiefe Dunggpfütze und erstickte.

Emmendingen (da): Um den Wohnungsbau für Flüchtlinge voranzutreiben, beschlossen alle Bürgermeister des Landkreises, sämtlichen Gemeinden für jeden Hektar Gemeindefläche einen Festmeter Holz zur Finanzierung zur Verfügung stellen zu lassen. Die Forstämter haben zugestimmt.

Freiburg (da): Die neugegründete Freiburger Freundesgruppe der „Nachbarschaftsbewegung“ will alle wahlberechtigten Nachbarn zu gemeinsamer Arbeit an kommunalpolitischen Fragen zusammenschließen.

Freiburg (da): Seit 1945 ist die Zahl der südbadischen Rundfunkhörer um 125 Prozent gestiegen. Bei 185 000 Empfangsanlagen kommt auf 7 Einwohner ein Empfänger.

Breisach (da): Das historische Rathaus auf dem Breisacher Münsterberg wird vorläufig einstöckig wieder aufgebaut.

Herbolzheim (da): Ein fünfjähriges Büchlein stürzte in einen Zuber mit kochendem Wasser und starb wenige Stunden später.

Wildtal (da): Die ganze Gemeinde feierte das Richtfest eines gemeindeeigenen Wohnhauses für sechs Flüchtlingfamilien. Das Bauholz wurde von den Waldbesitzern kostenlos zur Verfügung gestellt.

Konstanz (da): Die Verkehrsgemeinschaft der Bodenseestadt will im kommenden Sommer insgesamt sechs Seenachtfeste in Konstanz, Radolfzell, Überlingen, Meersburg, Friedrichshafen und Lindau veranstalten.

Waiblingen (ko): In einer unübersichtlichen Kurve raste ein Motorradfahrer mit übermäßiger Geschwindigkeit in eine Fußgängergruppe und verletzte mehrere Personen schwer.

Ulm. Eine 80 Jahre alte Volksdeutsche ist mit einem Transport aus Triest in Ulm bei einem Enkel und Urenkel eingetroffen. Ein Ur-Urenkel lebt in der Ostzone.

Bad Kissingen: Unbekannte Diebe stahlen aus der Wallfahrtskapelle zu den Sieben Schmerzen bei Bad Kissingen die Kirchenglocke und die Zinkdächer der Kreuzwegstationen. — Fünf große bronzene Adler, die die großen Kandelaber auf dem Aachener Markt zierten, wurden ebenfalls gestohlen.

Scheffels, lebt von Baar, Hegau und Oberrhein und gipfelt in der großartigen Schilderung der Rheinfallfahrt des Helden und seines Freundes, die die ganze Wucht der stürzenden, sprühenden Wasser fast körperlich fühlbar macht. Als letztes Teilstück des Romans sind einem Aufenthalt Scheffels am Wolfgang- und Abensee die „Bergpalmen“ zu verdanken, mächtige Natur- und Landschaftsgemälde aus dem Hochgebirge, die dem Bischof Wolfgang von Regensburg zugeschrieben waren, dessen romanhafte Gestaltung freilich nicht mehr durchgeführt wurde.

Mit einigem Zagen veröffentlichte Scheffel im Jahre 1867 die Sammlung humoristischer Lieder, die unter dem Titel „Gaudefamus“ ihm den Jubel des Volkes und vor allem der Jugend, aber auch die vom Dichter vorausgeahnten Stürmfalten der gelehrten Literaturrichter und Philosophen einbrachte. Übrigens stehen in dieser Sammlung Lieder, die zum Besitz des ganzen Volkes geworden sind. „Wohlauf, die Luft geht frisch und rein“ und „Berggipfel erglühn“.

So stehen wir an seinem 125. Geburtstag den Dichtungen des Meisters Josef mit dem Bewußtsein gegenüber, daß seine Leistung noch heute in großen Teilen lebenskräftig ist, daß sie nicht zu den Höhen der Größten ragt, aber unsere Heimat und unser Volk bereichert hat um Lieder und Gestalten, deren wir immer mit Freude denken, ob wir in Heidelberg, auf der Wartburg, auf dem Trifels, am Oberrhein, auf dem Hohentwiel oder am Bodensee weilen.

Generalmusikdirektor Prof. Hermann Abendroth, der soeben von einer 30tägigen Konzertreise durch die Sowjetunion zurückgekehrt ist, wurde für das kommende Jahr erneut zu Gastkonzerten in die Sowjetunion eingeladen.

Paul Gauguin der Jüngere / Gedanken zu einer Ausstellung

Karlsruhe ist die fünfte Stadt, in der man jetzt eine Ausstellung von Werken des jungen Gauguin sehen kann. Zuerst wurde diese Kollektion in Norddeutschland und Frankfurt gezeigt, und zwar mit einem Erfolg, wie er heute modernen Künstlern nur selten beschieden ist. Der junge Maler war im Dezember erstmals nach dem Kriege wieder in Deutschland und lebt jetzt bei Picasso in Südfrankreich, um sich dort in der Keramik zu versuchen.

Paul Gauguin der Jüngere ist der Sohn Pola Gauguins, der den Kunstfreunden das überaus instruktive Werk „Mein Vater Paul Gauguin“ geschrieben hat. Paul Gauguin den Älteren trieb die Abenteuerlust nach der Südsee. Er schuf dort seine herrlichen farbenfreudigen Bilder, die heute in mehr oder minder guten Wiedergaben in allen Ländern zu finden sind. Der ältere Gauguin war mit einer Dänin verheiratet; diese ließ er in Kopenhagen zurück. Seinen Sohn Pola trieb es von Kopenhagen nach Oslo. Dort lebt er noch heute als Kritiker, Maler, Architekt und Kunsthochschuldozent.

Polas ältester Sohn, Paul Gauguin der Jüngere, wurde 1911 im Hause seiner dänischen Großmutter geboren. Nach Ablegung seines Abiturs begann er ein abenteuerliches Leben, das auch heute noch nicht abgeschlossen ist. Er ist zum dritten Male verheiratet, hat mehrere Kinder und bereiste seit seiner Schulzeit alle europäischen Länder. Als zwanzigjähriger besuchte er erstmals Deutschland. Vor dem zweiten Weltkrieg lebte er lange in Spanien, nicht nur als Maler, sondern auch als Fischer. Gerade weil er den Namen des Großvaters trug, konnte er sich lange Jahre nicht dazu entscheiden, hauptberuflich Maler zu werden. Im Kriege wurde er anderen Sinnes und heute gilt er als einer der bedeutendsten Maler die in Skandinavien leben. Die Ausstellungen in

Holland, Belgien und Frankreich zeigen, daß er dabei ist, sogar europäische Bedeutung zu gewinnen. Er hatte sich bis zu seinem Besuch in Hamburg vor vier Monaten nur auf den farbigen Holzschnitt spezialisiert. In Karlsruhe werden deshalb auch nur farbige Holzschnitte gezeigt. Doch nun ist er dabei seine Welt der Tiere mit allen Mitteln der Ölmalerei auf die Leinwand zu bannen und, beraten von Picasso, auf Keramik.

Kulturnotizen

Lothar Müthel, viele Jahre hindurch Schauspielregisseur am Wiener Burgtheater, erhielt jetzt einen zweijährigen festen Engagementsvertrag als Regisseur und Schauspieler an den Städtischen Bühnen in Frankfurt. Müthel erragte in letzter Zeit durch Gastinszenierungen am Hamburger Staatstheater und bei Barlog in Steglitz besonderes Aufsehen.

Die „Turangalia“-Symphonie für Klavier, Ondes Martenot und Orchester von Oliver Messiaen wird am 25. Februar in einem Sinfoniekonzert des Südwestfunks unter Leitung von Hans Rosbaud für Deutschland erstaufgeführt werden. Die Solisten sind Yvonne Loriod, Klavier, und Ginette Martenot, Martenot-Wellen. In Europa ist das Werk, das zuerst in Boston und New York gespielt wurde, nur einmal in Paris aufgeführt worden.

Die „Musikalische Jugend Deutschlands e. V.“ veranstaltet vom 27. bis 31. August 1951 in Verbindung mit der Deutschen Musikmesse Düsseldorf 1951 ein 2. Internationales Musikstudententreffen. Es werden Teilnehmer aus mehreren europäischen und überseeischen Ländern erwartet. Die „Musikalische Jugend Deutschlands e. V.“ wird außerdem auf der Deutschen Musikmesse mit einer großen Werbeveranstaltung „Revue der Musikinstrumente“ vertreten sein.

Was blieb von Scheffel lebendig?

Zum 125. Geburtstag des Dichters am 16. Februar

Was war zu Scheffels 100. Geburtstag geredet und geschrieben worden! Da stand die höchste Lobpreisung neben der vollständigen Verdammung, und alle Zwischenformen des Halb und Halb fehlten nicht. Schaute man näher zu, so waren die Urteile kaum einmal sachlich, sie kamen aus politischen Haltungen, aus ästhetischem Dogmatismus, aus humorloser Schulmeistererei — fast nie aus unmittelbarer genauer Kenntnis und unbefangenen Erleben.

Und heute steht nun nach 25 weitbewegenden Jahren Name und Werk wieder vor uns, und die 125. Wiederkehr des Geburtstages des Dichters soll uns veranlassen, zu seinen Werken zu greifen, um zu sehen, was davon noch zu uns spricht, was uns stumm bleibt oder fremd geworden ist.

Greifen wir gleich zu dem viel gescholtenen „Trompeter von Säckingen“. Gewiß, die Handlung ist süß, zu süß; und das „Problem“ gehört zu den geschichtlichen Erinnerungen. Aber vieles spricht an, was jung, frisch und blühend erfreut, gerade weil es unbekümmert dasteht. Wie sind Land und Leute fest und echt mit viel Liebe gezeichnet! Witz und Herz und Sprache eines unverbildeten Gemüts, Wehmüt, die nicht klagt, sondern zu überwinden sucht, erlebtes Leben, das ist es, was hier aus einem ehrlichen Manne spricht. Die wohltuend anspruchslose Art bei aller Sauberkeit und Herzhaftigkeit hat dem Buch einen Erfolg gebracht, wie er damals selten war. Der Trompeter wurde in die englische, italienische, holländische Sprache übersetzt. Auflage nach Auflage erschienen, und so hat dieses Werk den Ruhm der Oberrheinlandschaft, der Städte Heidelberg

und Säckingen besonders, in die ganze Welt getragen, ihn vermehrt oder erst begründet. In ganz Deutschland aber machte es Joseph Viktor Scheffel zum berühmten Dichter.

Der „Ekkehard“ hat dann seinem Ruf Dauer gegeben. Wie das Heidelberg-Lied zum Volkslied, so ist die Fabel des Ekkehard zur „Sage“ um den Hohentwiel geworden. In Heidelberg fand Scheffel den Stoff in den casus sancti Galli. Aber daß er von ihm so fruchtbar getroffen wurde, das hatte wohl seinen tieferen Grund darin, daß ihm die Großmutter viel von ihrer Heimat erzählt hatte, daß ihm Land und Leute im Blute lagen. So gelang ihm dieser Roman, Mitten in der Landschaft schrieb der Dichter einen großen Teil seines Werkes. Das war und blieb seine Anlage: er mußte die Gegend gesehen und durchwandert haben, worin die Gestalten seiner Fantasie leben sollten. Und hierbei kam ihm seine Doppelbegegnung zugute: wo er in den Räumen seiner Pläne ging, führte er sein Skizzenbuch mit sich und zeichnete.

Als Bibliothekar in Donaueschingen begann er die Arbeit am „Wartburgroman“, den zu schreiben er Großherzog Carl Alexander in Eisenach versprochen hatte. Die Geschichte des Sängerkrieges auf der Wartburg sollte dargestellt, die Entstehung des Nibelungenliedes deutet werden. Man weiß, daß das Werk als ganzes nicht gelang; doch ist es bezeichnend für Scheffel, welche Teile davon ihm gelieten. Da sind die Lieder, in „Frau Aventiure“ gesammelt, die im Roman den Sängern des Mittelalters in den Mund gelegt werden sollten.

Und wiederum der „Juniperus“, wohl die stilistisch und künstlerisch beste Prosaleistung

Neues Agrarprogramm der Bundesregierung!

Der Bundeskanzler wird Stellung nehmen

Bundeskanzler Dr. Adenauer wird am 17. 2. dem Präsidium des Deutschen Bauernverbandes in Bonn sprechen. In Bonner politischen Kreisen wird dies als ein Zeichen dafür gewertet, daß der Kanzler auf dem Agrarsektor ebenfalls eine klare Konzeption anstreben will, um auch von Seiten der Landwirtschaft die für seinen Kampf um die Verwirklichung der deutschen Souveränität notwendige Unterstützung zu erhalten.

Solange die Bundesregierung besteht, ist ihr abwechselnd oder gemeinsam von der Landwirtschaft der Industrie und dem Verbraucher immer der Vorwurf einer mangelhaften agrarpolitischen Konzeption gemacht worden. Es darf dabei jedoch nicht verkantet werden, daß dies nicht so sehr Schuld der für die Agrarpolitik verantwortlichen Persönlichkeiten als vielmehr der vorhandenen Gegebenheiten war, die häufig einen noch so guten Willen illusorisch machten. Auch auf diesem Sektor hat der Koreakonflikt mit dem folgenden Rüstungsboom eine grundsätzliche Wandlung herbeigeführt. Die Regierung sieht sich heute vor die Notwendigkeit gestellt, nicht nur die Versorgung der Industrie mit Rohstoffen zu sichern, sondern infolge der zum großen Teil unsicher gewordenen ausländischen Bezugsquellen an Agrarerzeugnissen alles zu tun, um die Produktivität in der deutschen Landwirtschaft zu steigern.

In welchem Rahmen sich das Agrarprogramm der Bundesregierung bewegt, ist noch nicht ersichtlich. Es wird in Bonn erwartet, daß sich Dr. Adenauer jedoch auf keinen Fall „festlegen“ wird. Immerhin gibt es nicht allzuviel Spielraum. Der Niederpreiskreis Arbeitskreis der Wirtschaftsexperten der Regierungskoalition des Bundes-

tages hat auch den Agrarsektor in sein zur Debatte stehendes „Sofort“-Programm einbezogen. Man wird in der Vermutung nicht fehl gehen, daß wesentliche Anregungen für die Kanzlerrede von den Niederpreiskreis Vorschlägen gegeben werden.

Höhere Agrarpreise

Der Grundgedanke von Niederpreiskreis ist, für die gesamte Wirtschaft eine Bereinigung der Spannungen auf dem Preis- und Lohnsektor zu erzielen. Soweit der Agrarsektor davon betroffen ist, soll eine Anhebung der Brot- und Futtermittelpreise, des Zuckerpreises und eine entsprechende Korrektur der Milch- und Butterpreise. Die Basis bilden die vier agrarpolitischen Grundgesetze mit einem — für die deutschen Gegebenheiten etwas korrigierten — subventionierten Weltmarktpreis. Um echte Wirtschaftlichkeit anzustreben, soll auch von der Festsetzung eines Fest- oder Höchstpreises Abstand genommen werden. Eine Preisanhebung zum kosengerechten Preis in der Landwirtschaft wird auch deshalb als geboten angesehen, als der Weg über den Agrarkredit — abgesehen von der gegenwärtig nicht vorhandenen Möglichkeit seiner Bereitstellung — nur zu einer breiten landwirtschaftlichen Verschuldung führt, die der Bauer nach den gemachten Erfahrungen eindeutig ablehnt.

Es dürfte deshalb angestrebt werden, zugleich mit der Preisbereinigung die Produktivität dort zu heben, wo eine Steigerung am ehesten möglich ist und der volkswirtschaftlich beste Nutzeffekt erzielt wird. Die Notwendigkeit des Mehraufwands an Dünger, besserem Saatgut, besseren Maschinen und an Arbeit ist in der Landwirtschaft je-

doch eine Frage der Rentabilität der Betriebe und damit der Liquidität. Es ist deshalb eine Steigerung der Roherträge der Anbauflächen erforderlich. In erster Linie ist dies im Zuckerrübenanbau, insbesondere bei den Kleinbetrieben möglich. Nach Ansicht maßgebender Agrarpolitiker der Regierungskoalition des Bundestages müßte dazu ein Garantierpreis von 6 DM für den Doppelzentner Zuckerrüben eingeplant werden. Auf diese Weise ließe sich die Anbaufläche um weitere 50-60 000 ha erhöhen und damit — im Falle einer schlechteren Ernte als 1950 — wahrscheinlich eine wichtige Zuckerrübenanbaueinheit. Die sich aus der Erhöhung des Garantierpreises ergebende Verteuerung könnte durch eine weitere zehnprozentige Senkung der Zuckersteuer kompensiert werden, so daß sich keine Auswirkungen auf den Verbraucher ergeben. Zugleich hätte auch der Staat selbst keine nennenswerten Einbußen, da sowohl an der Zuckerabvention als auch an der Erhöhung der Zuckersteuer Importbedarfs gespart würde. Die Ausdehnung der Zuckerrübenanbaufläche ginge zwar wahrscheinlich zu Lasten der Futtergetreide- und Grünfütterfläche. Es würde sich jedoch andererseits durch die erhöhte Blatternte eine gesteigerte Futtermittelversorgung ergeben.

Die Ertragssteigerung würde auf dem Milch- und Fettsektor erstrebt. Für rd. 85 Prozent der bäuerlichen Betriebe sind die Einnahmen aus der Milch- und Fleischwirtschaft entscheidend. Zur Diskussion steht die Anhebung des Grundpreises um 0,05 DM je Liter auf 27 Dpf. für eine 3,3prozentige Fettmilch. Dies würde bedeuten, daß sich der Trinkmilchpreis auf 40 Dpf. je Liter und der Butterpreis damit auf rd. 8,50 DM je kg erhöht. Entscheidendes Gewicht wird jedoch auf eine entsprechende den deutschen Gegebenheiten marktgerechte Einfuhrpolitik gelegt. Während im vorigen Jahre Buttereinfuhren in Höhe von 46 000 t abgeschlossen waren, sind bisher bereits 72 000 t in den Verträgen vorgesehen. Wenn in der Zeit der Milchschneemasse sowohl Einfuhrsperrfristen als auch zu starke Störungen des Inlandmarktes vermieden werden sollen, muß zwangsläufig die Einfuhr- und Vorratstelle mit Mitteln ausgestattet werden, die es unter kaufmännischen Gesichtspunkten jederzeit ermöglichen, marktgerecht einzugreifen.

Voraussetzung: Hebung des Lohnniveaus

Voraussetzung für alle Intensivierungsmaßnahmen auf dem Agrarsektor im Zuge der Bereinigung des Lohnniveaus (10 Prozent Aufbesserung) ist auch die Heraufsetzung der landwirtschaftlichen Löhne. Diese Maßnahme wird durch die geplanten Schritte verfügbaren Mehreinnahmen.

Die weiteren Programmziele ergeben sich von selbst. Notwendig ist eine Beschleunigung der Flurbereinigung, eine Förderung der landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften und des Zucht-, Saat- und Rechenwesens, eine umfassende Unterstützung der landwirtschaftlichen Schulen und Schulwesen sowie der Pflichtlehre an den Wirtshausen und gleichzeitiger Erweiterung und Verbesserung des Lehrplans.

Es handelt sich hierbei erst um eine Skizze von Bestrebungen, die innerhalb der gesamten Wirtschaftspolitik ausbalanciert werden müssen. Die erwartete Rede des Kanzlers dürfte einige Hinweise bringen.

Mitunternehmerschaft

Über Mitbestimmung ist viel geredet worden. Die wenigsten Menschen, so ist festgestellt worden, wissen, was sie sich darunter vorzustellen haben. Die wenigsten wissen auch, daß es eine Mitbestimmung bereits in vielen Unternehmen in den verschiedensten Formen gibt. Als ein Beispiel seien die Verhältnisse bei der rheinischen Firma Kampf & Spindler in Hilden bei Düsseldorf, einem gemischten Chemie- und Textilbetrieb mit 2500 Belegschaftsmitgliedern, bezeichnet. Der Unternehmer, Gert Spindler, hat der Bundesregierung und den Bundestagsabgeordneten eine Denkschrift „Das Mitunternehmertum — der dritte Weg zur wirtschaftlichen Mitbestimmung“ übergeben.

Spindler geht von dem Gedanken einer Mitbestimmung der Arbeitnehmer am Besitz und an den Betriebsentscheidungen aus, wie er sie in seinem eigenen Werk verwirklichen will. Er hat allen Betriebsangehörigen Verträge zustellen lassen, durch die sie die Kapitalanteile und Rücklagen an der Substanz des Betriebes beteiligt werden sollen. Durch den Mitunternehmervertrag wird der formale Arbeitsvertrag zum Gesellschaftsverhältnis. Der Mitunternehmer ist am Gewinn und Verlust, an den Veränderungen des Betriebsvermögens, gemessen an den Steigerungen oder dem Absinken des Einheitswertes, beteiligt. Verluste sollen als Rückstellungen gedeckt werden. Die Sollrücklage der Mitunternehmer wird zwischen den Sozialpartnern frei vereinbart. Übersteigen die Verluste die Rücklagen, so werden sie zunächst vom Unternehmer allein getragen. Die Sollrücklage wird dann aus Erträgen der folgenden Jahre wieder aufgefüllt. Erträge, die die Soll-Rücklage übersteigen, werden ausgeschüttet oder können als jederzeit kündbare Darlehen dem Betrieb überlassen werden. Der Maßstab für die Substanzbeteiligung soll das Jahresinkommen des betreffenden Arbeitnehmers sein. Die Rücklage soll wie das Gesellschaftskapital verzinst und vererblich sein. Diese Vereinbarungen könnten nach der Denkschrift jeweils dem Charakter des Unternehmens angepaßt werden.

Bei der Firma Kampf & Spindler wurde der Betrieb in Arbeitsgruppen aufgeteilt. Die Mitunternehmer jeder Gruppe wählen einen Verbindungsmann und die Verbindungsmänner einen Wirtschaftsausschuss. Verbindungsmänner und Wirtschaftsausschuss haben jedoch keine unmittelbaren Vertretungsbefugnisse. Die Selbstverwaltung jedes Mitunternehmers soll vielmehr durch ein rein persönliches Mitunternehmerverhältnis herausgestellt werden.

Der Mitunternehmer hat Anspruch darauf, über die Pläne und die Lage des Betriebes unmittelbar oder über Verbindungsmänner und Wirtschaftsausschuss unterrichtet zu werden, dessen Mitglieder die Bilanz und die Geschäftunterlagen einsehen können. Der Mitunternehmer kann zu den größeren Vorhaben der Geschäftsleitung Stellung nehmen. Wird sein Vertrag durch Kündigung oder Ablauf beendet, so hat er Anspruch auf Auszahlung seiner Rücklage und eines etwaigen Vermögenszuwachs. Da das Mitunternehmerverhältnis neuartig ist und noch keine Rechtsauffassungen darüber vorliegen, ist eine Einigungsstelle für Streitigkeiten vorgesehen.

Spindler will mit seinen Vorschlägen einen mittleren Weg zwischen den gewerkschaftlichen Forderungen und der „rein verneinenden Haltung vieler Arbeitgeberkreise“ aufzeigen. Seinem Beteiligungssystem hätten sich in der Bundesrepublik bereits 200 Unternehmen mit Durchschnittsbelegschaften von je tausend Mann angeschlossen. Bei der gesetzlichen Mitbestimmungsregelung müsse unter allen Umständen den Betrieben, die eine Lösung der Beteiligung und Mitbestimmung gefunden hätten, eine Ausnahmestellung gewährt werden. Es beständen bereits Verbindungen zu ähnlichen Bewegungen in Frankreich, England und anderen Staaten.

Die Firma Spindler, die seit 1920 in Familienbesitz ist, will die Arbeitnehmer zunächst mit etwa 25 Prozent des Gesamtgewinns beteiligen. Im gleichen Umfang soll das Stammkapital als Beteiligungsgquote der Arbeitnehmer erhöht werden.

Devisensituation wieder verschärft

Einer kurzen Periode der Entspannung der westdeutschen Devisenlage, die durch verschiedene technische Sonderbewegungen auf den Auslandskonten bedingt war, ist nun wieder eine empfindliche Anspannung gefolgt. Im Januar hat die Bundesrepublik gegenüber der Europäischen Zahlungsunion ein Defizit von 45 Mill. Dollar gehabt. Damit ist die Verschuldung Westdeutschlands auf 401 Mill. Dollar per 31. 1. 1951 gestiegen. Der Sonderkredit der EZU mußte bis 1. Februar mit 81 Mill. Dollar in Anspruch genommen werden. Diese wenigen Zahlen zeigen, daß nunmehr die Periode des Abwartens für die Bank Deutscher Länder vorbei ist. Wenn in aller Kürze zwischen den Devisenkonten der Bundesrepublik und der Europäischen Zahlungsunion ein Gleichgewicht hergestellt werden soll, so ist dies nur durch eine Devisenpolitik zu erreichen, die die Devisenlage wieder verschärft.

Um dies zu vermeiden, werden gegenwärtig zwischen der BDL und dem Bundesfinanzministerium Verhandlungen geführt mit dem Ziel, energisch die Devisenlücke zu schließen. Sind sich alle Beteiligten über dieses Ziel einig, so steht über dem Weg, der dahin führt, der Bundesfinanzminister hat vorsorglich bei der BDL anfragen lassen, ob diese auch in der Lage wäre, am 1. Mai die erste Rate des EZU-Kredites zurückzuzahlen. Die Notenbank hat daraufhin geantwortet, daß die Rückzahlung in jedem Falle erfolgen wird. Die BDL wird also bemüht sein, nicht bei der ausländischen Notenbank als zahlungsunfähig zu gelten. Es ist der Sorge zu sein, die benötigten Devisen zur Rückzahlung aufzubringen. Sie und der Bundeswirtschaftsminister wünschen jedoch beschleunigte Maßnahmen zur Exportförderung, nicht aber zur Eindämmung der Einfuhren. Lediglich das Sondersteuer-Programm wird mehr oder weniger auch von der Bank Deutscher Länder unterstützt, sofern hieraus Erleichterungen für die Außenhandelsbilanz ersehen lassen. Das Bundesfinanzministerium hat bisher aus fiskalischen Gründen die Vorschläge zur Exportförderung, die insbesondere auf Kosten der Einkommen- und Umsatzsteuer-Einnahmen gehen, hinausgezögert, vielleicht sogar bewußt nicht gebilligt. Einem Steuerrißloch zu verfallen, dem wirtschaftspolitischen Denken Erhard's steht das rein fiskalische Denken Schäfers gegenüber. Die Folge davon ist, daß heute weniger denn je ein ausreichender Ansporn für Exportgeschäfte besteht, da der Absatz auf dem Inlandmarkt seit 1948 noch nie so flüssig war wie in diesen Wochen. Die in der derzeitigen Konjunktur drohende Gefahr kennzeichnet der Brief eines süddeutschen Fabrikanten an ein Hamburger Exporthaus. Weitere Offerten seien unmöglich, heißt es in dem Brief, weil „nicht einmal die Inlandsnachfrage“ befriedigt werden könne.

Bei den jetzigen Verhandlungen muß sich nun entweder die Einstellung des Finanzministers oder die des Wirtschaftsministers und der BDL durchsetzen. Da mit einer Einschränkung der Liberalisierung, die erfolgen müßte, wenn Schäfer in diesem Kampf siegte, die bisherige wirtschaftspolitische Konzeption der Bundesregierung nicht mehr haltbar wäre, hofft man, daß sich Notenbank und Wirtschaftsministerium in letzter Minute doch noch durchsetzen werden, um der Ausfuhrwirtschaft neue Impulse zu verschaffen. In diesem Sinne müssen auch die Sondersteuer-Pläne letzten Endes verstanden werden, die nur in zweiter Linie zur Auffrischung von Kapital dienen. Hauptzweck sollen sie Kaufkraft binden, damit die Einfuhren leicht einschränken, andererseits aber die Produzenten zwingen, mehr auszuführen. Der Katalog der zu besteuernenden Waren wird in erster Linie auf dieses Ziel ausgerichtet sein. Der Schäfersche „Hintergedanke“, durch die Abschöpfung von Kaufkraft wenigstens vorübergehend zusätzliche Mittel für den Bundeshaushalt zu gewinnen, bedingt auch eine andere Perspektive, aus der Finanzminister die Sondersteuer sieht. Hieraus ergeben sich zwangsläufig Differenzen bei der Beurteilung der zu versteuernenden Warengruppen, wie dies bereits in Bonn bei den ersten Besprechungen über die Süßwassersteuer sichtbar wurde.

Steinkohlenförderung und Karneval

Die westdeutsche Steinkohlenförderung stieg in der vergangenen Woche auf 2 316 294 t gegenüber 2 287 614 t in der Vorwoche. Im arbeitsmäßigen Durchschnitt der Wochentage blieb sie jedoch mit 370 463 t um fast 10 000 t hinter dem Ergebnis der Vorwoche zurück. Der Rückgang ist im wesentlichen auf Arbeitsausfälle während der Karnevalstage zurückzuführen. Die Sonderschichten am vergangenen Sonntag erbrachten wieder 93 518 t gegenüber 71 14 t am ersten Februar-Sonntag.

Um das Interesse der Bergarbeiter an den Sonntags-Sonderschichten wieder zu beleben, hatte der Bundeskohlenbeauftragte Dr. Sogemeyer am letzten Sonntag für die Zechen der Bergwerksgesellschaft Hibernia in Herne versuchsweise eine Sonderregelung getroffen, nach der 10 % der Mehrförderung aus den Sonntagschichten dem zuständigen Kreis-Kohlenbeauftragten für den Hausbrand und Kleinverbrauch am Ort der Zeche zur Verfügung gestellt werden. Wie das Büro des Bundeskohlenbeauftragten mitteilt, war das Ergebnis des Versuchs befriedigend.

Die westdeutsche Steinkohlenförderung wurde ein Prüfstein für die Umwandlung der Rüstungsindustrie in friedliche krisenfesteste Produktion sein, wurde aus diesem Anlaß erklärt.

In scharfen Worten wandte sich der Essener Oberbürgermeister G. Tossaint gegen die Strafmaßnahmen gegen Essen seit Kriegsende. „Wir möchten, daß Schluß gemacht wird mit der Diffamierung Essens und uns wie jeder anderen deutschen Stadt erlaubt wird, ein Stahlwerk zu errichten.“ Das neue Stahlwerk solle eine Kapazität von jährlich 100 000 Tonnen Edelmetall haben, nicht einmal 1 Proz. der Stahlquote. Durch das neue Stahlwerk könnten unmittelbar 1500 Arbeitskräfte beschäftigt werden. Mittelbar würden bei der Weiterbearbeitung 5000 bis 7000 neue Arbeitsplätze geschaffen.

Nach einer Bekantgabe der Krupp-Werkleitung beläuft sich das demontierte Reparatursgut auf 270 000 t mit einem Tageswert von der Demontage von 255 Mill. Mark. Auf Reparatorkonto wurden jedoch nur 40 Mill. DM gutgeschrieben.

Kruppgelände noch brach

Der wirtschaftspolitische Ausschuss des Bundestages erkannte bei einem Besuch Essens an, daß es sich beim Problem Essen um eine allgemeine politische Aufgabe handle, die eine Sonderbehandlung durch den Bund rechtfertige. Bei der Remontierung müsse ein möglichst großer Anteil für Essen abgezweigt werden. Die wirtschaftliche Erschließung des Kruppgeländes werde ein Prüfstein für die Umwandlung der Rüstungsindustrie in friedliche krisenfesteste Produktion sein, wurde aus diesem Anlaß erklärt.

Steigerung der langfristigen Ausleihungen

Der Gesamtbestand der von den Realreditinstituten nachgewiesenen langfristigen Ausleihungen erhöhte sich im Dezember um 233 Mill. DM auf 2601 Mill. DM. Damit wurde die bisher höchste Finanzierungsleistung, die im Vormonat erzielt wurde, noch um 24 Mill. DM überboten. Der Absatz der Realreditinstitute an Pfandbriefen und Kommunalobligationen hat sich merklich belebt. Mit einem Emissionserlös von fast 60 Mill. DM wurde das bisher günstigste Monatsergebnis von Oktober 1950 noch um 23 Mill. DM übertroffen. Ende 1950 waren insgesamt 574 Mill. DM auf D-Mark lautende Schuldverschreibungen im Umlauf. Im abgelaufenen Jahr haben demnach die Realreditinstitute Pfandbriefe, Kommunalobligationen und ähnliche Schuldverschreibungen in Höhe von 329 Mill. DM in den Verkehr gebracht.

Kurze Wirtschaftsnotizen

Von neuen Importausweisungen im Werte von 3,5 Mill. Dollar entfallen auf die Einfuhr von Roh tabak aus den Ver. Staaten 30 Mill. Dollar auf verschiedene Erzeugnisse für die gewerbliche Wirtschaft, die aus der Schweiz bezogen werden können.

Unter dem Namen „Steinwälder-Industrie-AG.“ wurde in Hamburg ein neues Unternehmen der Eisen- und Metallverarbeitung mit einem Aktienkapital von 300 000 DM gegründet. Die Gesellschaft wird auf einem kleinen Teil des Geländes der demontierten Hamburger Werft von Blohm und Vob arbeiten. Zur Vorstandsmittgliedern wurden Rudolf und Walther Blohm bestellt.

Die Welt-Reyon-Produktion erreichte im Jahre 1950 mit schätzungsweise 3500 Mill. lbs einen neuen Höchststand. Gegenüber 1941 stieg die Weltzeugung um 24 Prozent, gegenüber 1949 um 29 Prozent. Die Weltzeugung an Zellwolle 1950 wird auf 1580 Mill. lbs (49 Prozent mehr als 1949) geschätzt.

DER SPORT

Fußball-Länderkampf Deutschland B gegen Schweiz B in Karlsruhe

Der DFB kam mit dem Schweizer Fußballverband überein, am Samstag, 14. April, am Vorabend des Fußball-Länderkampfes zwischen den Ländermannschaften der Schweiz und Deutschland in Zürich in Karlsruhe das Spiel der B-Mannschaften auszutragen. Als Austragungsort wurde der Platz des VfB Mühlburg ausserhalb der durch umfassende Erweiterungen der Stahlrohrbauten auf ein Fassungsvermögen von 35 000 Zuschauern gebracht werden wird.

Neue Erklärung aus Oslo

Aus ausländischer Quelle, über die bekannte holländische Nachrichten-Agentur A.P., wird bestätigt, daß Norwegen sich in der Behandlung der Olympischen Winterspiele 1952 an die Entscheidung halten wird, die das Internationale Olympische Komitee anlässlich seines Wiener Kongresses im Mai treffen wird. In einem ausführlichen Interview, das sich vor allem mit den Vorbereitungen auf die Osloer Spiele beschäftigte, beantwortete Detlef Simonsen jun., der Präsident des Organisations-Komitees für die VI. Olympischen Winterspiele die abschließende Frage: „Wann werden die Einladungen zur Teilnahme an den Spielen versichert?“ mit folgenden Ausführungen: „Ich verstehe, was Sie mit Ihrer Frage sagen wollen. Diese Einladungen werden nicht vor dem Frühjahr versichert werden, weil wir erst abwarten wollen, was das Internationale Olympische Komitee auf seiner Zusammenkunft im Mai z. B. über die deutsche Frage beschließen wird. Wir nehmen einen strikt sachlichen Standpunkt ein und halten uns vollkommen an die Entscheidung des I.O.K. Wird das Deutsche Olympische Komitee auf der Versammlung in Wien offiziell anerkannt, dann werden wir auch Deutschland eine Einladung senden. Wir sind der Meinung, daß es nicht allein eine norwegische Angelegenheit ist, sondern daß es hier vielmehr um internationale

Wettkämpfe der Jugend in höchster Form geht und dann haben wir uns dem Beschluß zu unterwerfen, den die I.O.K.-Mitglieder treffen werden. Wenn ein russisches Komitee gebildet wird, das durch das I.O.K. natürlich anerkannt werden muß, dann wird das Organisationskomitee von Oslo auch an ein Ausländ eine Einladung zur Teilnahme senden.“

Jagdenreiches Sechstage-Rennen

Bis zur Neutralisation am Mittwoch war der Stand folgender: 1. Carrara/Lapele 93 Punkte, eine Runde zurück; 2. Kilian/Volpe 164 Punkte, 3. Roth/Bucher 131 Punkte, 4. Rigoni/Turazzi 91 Punkte, zwei Runden zurück; 5. Vooren/Zoll 77 Punkte, 6. Bouvard-Intra 74 Punkte, 7. Giorgetti/Schranz und 1. Punkt drei Runden zurück; 8. Schorn/Bautz 120 Punkte, 9. Holthöfer/Ziege 114 Punkte, 10. Kaune/Nothdurft 95 Punkte, 11. Saager/Berger 58 Punkte, vier Runden zurück; 12. van Buren/Plattner 145 Punkte, 13. Mirke/Preiskit 130 Punkte, fünf Runden zurück; 14. Gillen/Knoke 68 Punkte.

Die fünfte Nacht stand im Zeichen der bisher härtesten Jagden des dritten Hannoverischen Sechstagesrennen. Prämiens- und Wertungsspurts mußten zeitweilig für eine halbe Stunde verschoben werden, da die Jagden nicht aufhörten. Zum erstmalig ging die französische Mannschaft Carrara/Lapele sich heraus und zeigte ihr hervorragendes Können.

Toni Leuchte in Rekordform

Der deutsche Leichtgewichtsmeister im Gewichtebenen, Toni Leuchte, (SV Fellbach), bewies auf einem Trainingsabend des Schweizer Klubs SV Thalwil erneut seine ausgezeichnete Form. Dabei überbot er zwei deutsche Rekorde: Im beidarmigen Reißen mit 107,5 kg (bisher Clausen-Lübbecke) und im olympischen Dreikampf mit 345 kg (bisher Jansen-Essen 342,5). Gleichzeitig egalisierte er mit 135 kg den seit 1928 von dem Plauerer Olympiasieger Helbig gehaltenen deutschen Rekord im beidarmigen Stoßen. Ob diese auf einem Trainingsabend im Ausland aufgestellten Leistungen als deutsche Rekorde anerkannt werden, bleibt allerdings noch abzuwarten.

Fußball-Meisterschaftskämpfe in den anderen Ländern

Internationale in der Krise

Italiens Fußballmeisterschaft befindet sich im vorentscheidenden Stadium. Das Rennen an der Spitze wird von Sonntag zu Sonntag spannender. Und aus dem bisherigen Trio Inter, Juventus und Lazio, Juventus scheint sich allmählich ein Duell zwischen dem FC und Juventus zu entwickeln. Denn Internationales Mailand ist vorläufig zurückgefallen. Was sich beim 0:0 gegen Lazio bereits andeutete, erhielt seine Bestätigung mit der 1:4-Niederlage auf dem gefährlichen Terrain von Como: Inter steckt in einer Krise. Der letzte Sonntag in Triest (1:2) kostete wiederum zwei Punkte.

Mailand blickt nun auf den FC. Die Elf verdient Vertrauen, denn sie verlor als einzige Mannschaft Italiens auswärts noch kein Spiel. Der Sonntag brachte ein knappes 2:1 gegen Neapel. Das ist selbst auf eigenem Platz keine Schande, wenn man bedenkt, daß der Neuling als ernsthafter Anwärter auf den vierten Platz gilt.

Lüttich und Anderlecht gegeneinander

Auch in Belgien ist der Spitzenkampf zu einem Duell geworden. FC Lüttich (27 P.) und SC Anderlecht (26 P.) haben die nachdrängenden Verfolger ziemlich sicher abgeschüttelt. Aber der Sechspunkte-Vorsprung Lüttich zum Tabellenführer (Berchem Sp.) schmolz am Sonntag auf vier Punkte zusammen. Der FC unterlag beim Lokalderbü gegen Standard 0:2. Er behielt trotz dem seinen ersten Platz, da sich auch Anderlecht beim FC Mecheln ein 0:4 leistete. Allerdings mußte Anderlecht wiederum ohne seinen internationalen Merkmans antreten. Belgiens Meisterschaft ist sehr hart geworden. Ein Statistiker stellte bisher 76 Verletzungen fest. Die tragischste ist Merkmans Armbruch.

Kurz und neu

Eine Rhein-Main-Fußballpokalrunde wird von den Oberligavereinen Waldhof Mannheim, VfR Mannheim, VfL Neckarau, FSV Frankfurt, Kickers Offenbach, Darmstadt 98, Phönix Ludwigshafen,

Toto-Quoten

Rheinland-Pfalz. Zehnerwette: 1. Rang, 118 Gew., DM 712,25; 2. Rang, 2715 Gew., DM 31.-; 3. Rang, 20 528 Gew., DM 14,10. Kleintip: 68 Gew., DM 296,85. Auswahlwette: 1. Rang, 44 Gew., DM 857,2; 2. Rang, 1 630 Gew., DM 23,15; 3. Rang, 12 579 Gew., DM 3.-.

Eintracht Frankfurt — FSV Frankfurt 0 2
SpVgg Erkenschwick — Schalke 04 2 2
Waldhof Mannheim — VfR Mannheim 1 1
Preußen Dellbrück — 1. FC Köln 1 2
FC Singen 04 — VfB Mühlburg 1 2
BC Augsburg — SpVgg Fürth 1 0
Preußen Münster — Borussia Dortmund 0 1
Horst Emscher — Fortuna Düsseldorf 1 1
Eimsbüttel — Werder Bremen 1 1
Altona 93 — FC St. Pauli 2 2
VfL Neckarau — SV Darmstadt 98 1 1
Bor.-M.-Gladbach — Rotweiss Oberhausen 1 1
Bayern München — Kickers Offenbach 1 1
Hamborn 07 — Rheydter SV 1 1

Die Großbankenfrage

Gegenwärtig wird auf der deutschen Seite eine Zusammenfassung und Stellungnahme der noch ungelösten Punkte erarbeitet. Die Bundesregierung hat sich grundsätzlich für eine Neuordnung der drei Großbankräume akzeptiert worden zu sein scheint, bestehen erhebliche Meinungsverschiedenheiten in der Art der Liquidation der alten Großbanken. Von alliierter Seite wird — ähnlich dem Verfahren bei der IG- und Ufa-Entflechtung — ein Verkauf für erforderlich erachtet, aus dessen Erlös die Aktionäre sowohl als auch die Befriedigten werden sollen. Deutscherseits wird angestrebt, eine Großbankaktie gegen drei neue der zu errichtenden Banken im selben Nennwert umzutauschen, wodurch Verluste, insbesondere für die Kleinaktionäre, vermieden werden sollten.

Da diese Frage entscheidend das gesamte Aktienrecht berührt, dürften die zukünftigen Verhandlungen sich noch als sehr schwierig erweisen. In diesem Zusammenhang ist auch noch die Bestellung von Treuhändern erklärt, die auf deutscher Seite abgelehnt wird. Weiterhin sollen — nach den alliierten Wünschen — die neuen Großbanken nur Namensaktien abgeben und keine Industrieaktien übernehmen dürfen. Jedoch ist auch hier noch eine gewisse Änderung des alliierten Standpunktes möglich, da bei den Mitte-Januar geführten Besprechungen zum Ausdruck gebracht wurde, daß das Depotstimmrecht durch die neuen Banken nicht grundsätzlich verboten werden sollte. Von alliierter Seite ist in dieser Frage ein Vor-

2,4 Millionen Radio-Geräte

Die Radio-Industrie hat 1950 etwa 2,4 Millionen Empfangsgeräte hergestellt und damit ein Rekordergebnis erzielt. Gegenüber 1949 wurden die Produktion und der Umsatz fast verdoppelt. Die stetige Entwicklung wird vor allem auf das verhältnismäßig niedrige Preisniveau für Radiogeräte und das zunehmende Interesse des Publikums für den UKW-Rundfunk zurückgeführt. Erst in der letzten Zeit ist infolge der wachsenden Rohstoffkosten und der erhöhten Löhne und Gehälter eine gewisse Preissteigerung festzustellen, die den Durchschnitt bei sechs Prozent liegen dürfte. Dennoch meldet die Radio-Wirtschaft auch für Januar 1951 gute Umsätze, die erheblich über dem Absatz im gleichen Monat des Vorjahres lagen.

Mit den ersten Lieferungen von Fernsehempfangsgeräten soll im Herbst dieses Jahres zu rechnen sein. Wie verlautet, plant eine Reihe von Firmen — in erster Linie Blaupunkt, Lorenz, Philips, Siemens und Telefunken —, kleinere Serien auf den Markt zu bringen. Man spricht von 300 bis 500 Stück je Firma. Da Fernsehsender mit größerer Reichweite zunächst nur für die Räume Köln und Hamburg vorgesehen sind, ist auch nur in diesen Gebieten eine Absatzbasis gegeben.

Hans SPIELMANN
ETAGENGESCHÄFT
Herren-, Damen- und Kinderkleidung
Kaiserstr. 174 bei der Hirsstraße
Teilzahlung
Keine Zinsen und sonstigen Gebühren

ELZ-SALON
Gg. Geell, Baden-Baden
Vertrieb: PFEIFFER, Kfz-Devisen, Holländer Straße 23
Wir bringen Privat- und Geschäftsanzeigen knapp, wirkungsvoll, preiswert
"BNN"

Grippegefahr!
Schutz vor Ansteckung durch **Formamint**
20 Tabletten DM 0.65 in allen Apotheken und Drogerien

Heiraten
Frau, 47/168, gut auss., vollsch., kath., kpl. Wohn., wünscht charaktervoll. Herrn in sicherer Stellung zw. 40-50, kennenzulernen. Gegenseitig. Zusage! entsch. Brief-200 (zurück) unter 12381 an BNN.

Brauchen Sie Geld?
Dann bringen Sie Ihre sämtlichen Allmetalle, Kupfer, Messing, Blei usw. zur Rohstoff-Verwertung. Karlsruhe, Hirschr. 35.
Ich inseriere in den "BNN" weil die meisten die "BNN" lesen.

Bettcouches
Chaiselongues, Matratzen, Sessel zu billigsten Preisen
Fachgeschäft **KÖHLER**
seit 1899 Schützenstraße 25.

Autoverleih
Grassliger's
Karlsruhe, Scheffelstr. 33, Tel. 6175

Opel- u. neue Volkswagen
K. Witzemann
Karlsruhe
Adlerstraße 38
Ladengeschäft
Kaiserstraße 113
Eingang Adlerstr.
Telefon 5925

Rheuma, Ischias, Neuralgien dann Romigal!
Romigal-Tabletten sind ein hochwirksames, seit vielen Jahren bei Rheuma, Ischias, Neuralgien, heftigen Muskel- u. Gelenkschmerzen bewährtes Schmerzmittel. Romigal (aus 1/2 bis 1 Tabletten) wirkt rasch, 20 Tabletten 1.20, Großpackung 3.10 in Apotheke

Büro-Möbel
C. Pape, Waldstr. 40c
Neue u. gebrauchte, erste Marken Schreibmaschinen
In groß. Auswahl, Verkauf, Verleih u. Reparatur, Teilzahlung möglich. Karl Zeiser, Kbe., Lachnerstr. 19, Telefon 4786 (3 Min. v. Durl. Tor).

Fahrschule
Theodor Speck, K'he
Karlsruhe 74 — Telefon 787

Geschäftl. Verbindungen
Gut eingerichtete Blecherei sucht Werkstattauftrag. 52 12565 BNN.

Nachwuchs im Stadtgarten

Als Tiergärtner Kern gestern morgen gegen 7 Uhr zu seinen Tieren im Stadtgarten kam, hörte er schon von weitem, wie Eselsvater „Pascha“ die Tür seines Stalles bearbeitete. Da dies sonst nicht seine Art ist und da der Tiergärtner weißte, daß die Eselsfamilie „Nachwuchs“ erwartet, erkannte der erfahrene Tierpfleger sofort, was die Stunde geschlagen hatte. Eine Viertelstunde später zappelte neben Eselsmutter „Fanny“ das eben geborene Eselskind im Stroh. Aber nicht lange. Dann hatte es bereits seine erste Eselslaune und keine Lust mehr, im Stroh zu liegen. Kaum war eine halbe Stunde vorbei, da richtete es sich auf und stupte seine schwarzbehaarte Mutter in die Seite. Am Nachmittag bereits stand das Eselskind, das arau wie sein Vater ist, fest auf den Beinen.

Dies ist also in wenigen Zeilen die wahre Geschichte von der Geburt des Eselskindes im Stadtgarten. Aber die Geschichte ist noch nicht zu Ende. Wie alle anderen Tiere im Stadtgarten braucht auch das jetzt gerade 24 Stunden alte Eselskind einen Namen. Und zwar einen weiblichen. Denn das Eselskind will einmal eine Eselsfrau werden. Diesen Namen zu finden, soll Sache der Karlsruher Buben und Mädchen sein. Sie alle werden hiermit aufgerufen, jeweils einen Vorschlag zu machen und ihn schriftlich unter Angabe von Name, Alter und Wohnung an die Lokalredaktion der BNN, Lammstr. 1b-5, zu richten. Stichwort: „Stadtgarten“. Um die Arbeit etwas zu erleichtern, bitten wir, das Stichwort auf den Umschlag zu schreiben. Vielleicht findet sich auch jemand, der einen Preis für das Kind stiftet, das den schönsten Namen vorschlägt.

Soweit also die Geschichte von Eselskind, dessen Eltern übrigens vor drei Wochen Nachwuchs bekommen haben; und zwar ein Waschbären-Pärchen, das ebenfalls noch keine Namen hat. Die fünf Fasaneppärchen jedoch, die im Spätherbst in den Stadtgarten einzogen, haben ihre „Visitenkarten“ am Käfiggitter hängen. Bis Ostern soll der Fasanebestand ergänzt werden. Des Periwinkle sind auch ein vorläufig noch eingesperrtes Perlhühner- und ein Pfauenpärchen frei herumlaufen. Außerdem berichtet das Gartenteam nicht ohne Freude, daß Wildtauben im Taubenhäuschen des Stadtgartens „selbsthaft“ geworden sind. Das heißt, sie fliegen zwar nach Herzenslust im Freien herum, kehren jedoch immer wieder in den Stadtgarten zurück.

Das wären in aller Kürze die Neuigkeiten vom Tiergarten. Noch ein Wort an die Karlsruher Buben und Mädchen, die dem Eselskind einen Namen geben wollen: Vorschläge erbiten wir bis Mittwoch, 21. Februar. Länger will das Eselskind nicht warten. Es hat übrigens noch eine Bitte an die neugierigen Kinder, die wir hiermit weitergeben: Besuche könne es vorläufig nicht empfangen.

Sicher werden die Karlsruher Kinder diesem Wunsch entsprechen.

Sturm auf das Durlacher Sterholz

Heute Ausgabe der letzten 400 Ster - Ein Kapitel, das in Durlach viel Ärger bereitet hat

Es ist ein Glück, daß die Holztreppe, die seit Beginn der Umbauarbeiten im Durlacher Rathaus an der Rückfront des Gebäudes von außen zu den Amtsräumen führt, in höchst solider Konstruktion ausgeführt wurde. Sie würde sonst dem Ansturm gewiß nicht standhalten, der jeweils an Tagen einsetzt, an denen am provisorischen Eingang das Schild mit der Aufschrift „Holz noch nicht eingetroffen“ für kurze Zeit verschwunden ist.

Morgens um fünf Uhr sollen dem Vernehmen nach am letzten Ausgabetag die ersten Reflektanten auf das Durlacher Sterholz — den Nachkommen des zum Bürgermutter gehörenden Gebolzes — die neue Rathausstreppe bevölkert haben. Kein Wunder, daß sich bis zum Beginn der Dienststunden eine respektable Schlange, bestehend aus schätzungsweise 150 Personen gebildet hatte. Wo solche Schlangen gedeihen, hat bekanntlich genügend Zufriedenheit keinen Platz. Die Organisation ist schlecht, das steht für jeden, der hier ansetzt, fest. Die Unzufriedenheit über die langsame Abfertigung wächst im Quadrat zur Entfernung vom Kopf der Menschenschlange, und der Schritt zu der Vermutung, daß es auch bei der Verteilung hin und wieder nicht ganz einwandfrei zugeht, ist in einer solchen Atmosphäre nur ganz klein. Zumal, wenn — und unter anderen Voraussetzungen bilden sich nur selten Menschenschlangen — eine viel zu große Masse verteilt werden soll.



Mit diesem Schild wehrte sich „das Rathaus“ gegen den vergeblichen Ansturm der Durlacher. Foto: Dürr-Firmenich

Hier liegt in der Tat der Schlüssel zu dem Geheimnis der Unzufriedenheit, die einen beträchtlichen Teil der Durlacher Bevölkerung über die sonst so reibungslos abgelaufene „Loszettel-Ausgabe“ erfaßt hat. Rund 1200 Ster Holz stehen zur Verfügung. Etwa 3000 Ster aber würden gebraucht, wenn der im Zeichen des Kohlenmangels ungeheuer angestiegene Bedarf befriedigt werden sollte.

Im Gegensatz zum vergangenen Jahr, wo man Mühe hatte, von den vorhandenen 1600 Ster Brennholz 1300 in Durlach abzusetzen (der Rest wurde nach Rintheim und Rüppurr abgegeben), bemühen sich in diesem Jahr nicht nur die einzelnen Haushaltungen, sondern auch Gewerbetreibende, Bäckereien, Metzgereien, Brauereien, Brennereien, ja sogar größere Industriebetriebe und selbstverständlich auch der Brennholzhandel um das Durlacher Sterholz. Es sind in erster Linie soziale Erwägungen, die eine Berücksichtigung des Holzhandels erfordern, denn nicht jeder kann heute ohne weiteres 15—18 DM für einen Ster Holz auf den Tisch des Rathauses legen. In diesen Fällen muß der Handel mit Zentnerholz einspringen. Auch der Verband der Kriegsbeschädigten und Körperbehinderten hat 120 Ster angefordert, von denen inzwischen 80 Ster ausgegeben sind.

Die Organisation der diesjährigen Loszettel-Ausgabe in Durlach voll gewachsen. Auch Stadtamtsleiter Ritzert scheut sich nicht, dies zu bestätigen. Schon deshalb hat man keinen Grund, daran zu zweifeln, daß im Rahmen des Möglichen versucht wurde, das Wenige gerecht zu verteilen. Viel lieber hätte man von Anfang an jeweils nur einen Ster Holz abgegeben. Das ging indessen nicht, weil das bisher ausgegebene Brennholz im Wald jeweils zu zwei Ster aufgeschichtet war.

Bei der nächsten und voraussichtlich letzten Ausgabe von Loszetteln, die am heutigen Donnerstag erfolgen soll, will man auf dem Durlacher Rathaus die Erfahrungen nutzbringend anwenden, die an den vergangenen Ausgabebeständen gesammelt wurden. Auf diese Weise werden hoffentlich die restlichen 400 Ster Durlacher Brennholz — 800 Ster sind schon verteilt — ohne Zwischenfälle ihre Besitzer und danach die stabile Holztreppe an der Rückfront des Rathauses auch wieder ihren normalen Publikumsverkehr finden.

Gärtner fordern Import-Sperrfristen

Aus einer Mitgliederversammlung des Badischen Gartenbauverbandes

Die badischen Erwerbsgärtner sämtlicher Fachgruppen faßten gestern in einer ordentlichen Mitgliederversammlung in Karlsruhe eine Entschlußfassung, in der die Angleichung der Einfuhr an die einheimische Produktion, die Festsetzung der Sperrfristen für die Einfuhr von Obst, Gemüse, Blumen- und Zierpflanzen auf die Dauer des vom Zentralverband des Deutschen Obst-, Gemüse- und Gartenbauvereins festgesetzten Zeitraums, die Absatzregelung für ihre Erzeugnisse in Verbindung mit den notwendigen Einfuhren durch ein Marktgesetz für Gartenbauerzeugnisse, sowie die Schaffung von mindestens einer niederen Gartenbauausgabe gefordert wird. In der Resolution wird betont, daß der badische Gartenbau nicht mehr in der Lage ist, seine volkswirtschaftlichen Aufgaben zu erfüllen, wenn die Einfuhr von Gartenbauerzeugnissen in der bisherigen Höhe aufrechterhalten oder in Zukunft noch in erweitertem Umfang vorgenommen wird. Sollten diese Forderungen nicht erfüllt werden, sei eine Existenzgefährdung von etwa 2500 badischen Betrieben mit rd. 9000 Berufsangehörigen unausbleiblich.

Der Annahme dieser Resolution gingen mehrere bedeutende Referate voraus, in denen sich die Sprecher mit der durch die „plan- und ziellosen“ Einfuhren von Gartenbauerzeugnissen aller Art“ geschaffenen Situation gegenüber dem einheimischen Produzenten dieser Nahrungsmittel auseinandersetzten. Heftig kritisiert wurde u. a. die im Vorjahr eingeführte, den inländischen Bedarf um vieles übersteigende Gemüsemenge, was dazu geführt habe, daß die einheimische Produktion zum großen Teil entweder unter dem Selbstkostenpreis verschleudert oder zwangsweise dem Verderben überlassen werden mußte. Das gleiche gelte für Obst, Blumen- und Zierpflanzen. An Hand von Zahlenmaterial wurde nachgewiesen, daß die für den deutschen Bedarf als erträglich bezeichneten Mengen importierter Gartenbauerzeugnisse teilweise um das Doppelte überschritten wurden. Dies sei eine verheerende Wirtschaftspolitik der Bundesregierung. Verfehlt sei auch die Ansicht der Exportindustrie, daß eine Steigerung der deutschen Ausfuhr nur durch vergrößerte Hereinnahme von Gartenbauerzeugnissen erreicht werden könne. Referenten und Gärtner forderten nachdrücklich Importstopps bzw. Begrenzungen der Einfuhren, um den Zusammenbruch der Gartenbauprodukte erzeugenden Betriebe zu verhindern. Zunächst müsse, betonten die Referenten, der Binnenmarkt gesichert sein, dann könne der Import bzw. Export berücksichtigt werden. Es dürfe nicht zu einer ziellosen Liberalisierung des

Handels mit den Gartenbauerzeugnissen kommen, die den einheimischen Markt ruiniere. Mit Empörung habe man von den neuen Handelsverträgen z. B. mit Holland vernommen, in denen eine weitere Erhöhung der Gemüse-, Obst-, Blumen- und Zierpflanzen-Importe vorgesehen sei. Es müsse ein mehrjähriger ausreichender Zollschutz geschaffen werden. Die Referenten forderten abschließend, daß die deutschen Erzeuger vor den Verhandlungen mit dem Ausland gehört werden.

Offene Stellen beim Arbeitsamt

1 Lichtdruckmaschinenmeister, 1 Retuscheur (positiv und negativ), mehrere Cottonwirker für eine Strumpfweberei, 1 Polsterer, 2 Blechner und Installateure, 1 Uhrmacher (Remonteur), 2 Mechaniker, 1 Kraftfahrzeughandwerker (Dieselspezialist), 1 Kraftfahrzeughandwerker, 2 Bohrwerkzeughandwerker, 1 Maschinist mit Prüfung (gelerner Schlosser), 1 Langbankhobler, 1 Werkzeugmacher (Schnitt- und Stanzbau), 1 Werkzeugmacher (Spritz- und Preßwerkzeuge), 1 Rahmglaser, 1 Steinschleifer, 1 Kantinehelfer, 1 Borstenzurichter, 1 Sortierer und Tabellierer, 1 Kunstgewerbelehrer für amer. Mil.-Dienststelle, 1 Zuschneiderin für Herrenhemden, 1 Maschinistickerin für Blusen und Kleider, einige Strumpfmäherinnen und Kettlerinnen, 1 Repassiererin für Strümpfe.

„Großputz“ im Grünen

Ulmensterben in der Beierheimer Allee — Nymphengarten wird restauriert

Wie die Hausfrau je nach Temperament, jedoch meistens alljährlich, ihre Wohnung einem Großputz unterzieht, so säubert der Gärtner auch die Gärten, ehe der Saft in Stämme und Äste treibt. „Großputz“ im Grünen ist auch zur Zeit die Devise des städt. Gartnamtes, dessen Männer in diesen Tagen, erstmals seit 10 Jahren, in der früher üblichen und auch unerlässlichen Weise dem Unterholz zu Leibe rücken. Im Vorjahr hatten sie genug damit zu tun, die Kriegsschäden zu beseitigen und die Bäume zu pflegen. Aber auch das Fällen von Bäumen, die das Opfer des ständig sinkenden Grundwasserspiegels werden und sterben, hält die Gärtner bei den laufenden Arbeiten auf.

Große Sorgen hat das Gartenteam mit den Ulmen auf der Beierheimer Allee. Sie sind von einer aus Amerika über Holland nach Deutschland eingeführten Krankheit befallen und vertrocknen trotz der Bemühungen, die Bäume durch Impfung oder andere Mittel zu retten. Die geschlagenen Ulmen sind so morsch, daß nur ein Teil ihres Holzes als Nutzholz verwendet werden kann. Die kahlen Stellen werden jedoch sofort wieder mit widerstandsfähigeren Ulmen bepflanzt, so daß der Charakter der Allee gewahrt bleibt.

Einer gründlichen Überholung wird der seit vielen Jahren sich selbst überlassene Nymphengarten unterzogen, von dem ein Teil als Spielplatz umgestaltet wird. Außerdem werden die Wege neu angelegt, und zwar ungefähr nach den Treppstufen, die zum Teil erheblich von den früheren Wegen abweichen. Die Karlsruher von 1951 gehen eben andere Wege als die von 1900.

Auch in dem beim Arbeitsamt liegenden

Eier protestieren

Wenn unsere Hausfrauen in diesen Tagen auf dem Markt oder in ihrem Lebensmittelgeschäft Eier einkaufen, werden sie auf den nördlichen weißen Dingerchen ein Sprüchlein etwa dieser Art „Wann brühet Bonn, das Hobe Haus, die Eier-Ordnung endlich aus? aufgestempelt finden und sich nach Sinn und Zweck des ohne Preisaufschlag gratis und franko mitgelieferten Verses fragen. Die Antwort auf die selbstgestellte Frage dürfte der Hausfrau sogar schwieriger fallen, als die Antwort auf die selbstgestellte Frage „Ei des Kolumbus“, denn die Antwort, die Kolumbus Anno dazumal gab, kam seinen verdutzten Tischgenossen nachträglich höchst einfach vor.

Diesmal bedarf es schon einer längeren Erklärung, um dem eierkaufenden Hausfrauen die richtige Antwort zu geben. Unsere Hausfrauen hatten sich in letzter Zeit vielfach darüber zu beklagen, daß sie teure Eier kauften und beim Kochen feststellen mußten, daß die Eier teilweise oder gar „faul“ waren, obwohl diese als Frischeer angeboten wurden.

Um den Eierverbraucher davor zu schützen, daß er für schlechte Eier gutes Geld opfert und sogar seine Gesundheit gefährdet, gibt es fast bei allen Kulturkationen Vorschriften, nach denen die Eier, bevor sie dem Konsumenten zugeführt werden, durchleuchtet und die schlechten aussortiert und vernichtet werden müssen. Die Kennzeichnung der Eier erfolgt allgemein nach Größe und Güte (Frisch- und Kühlhauser). Danach richtet sich auch der Preis.

Daß heutzutage im Bereich der Bundesrepublik oft willkürlich und ohne Rücksicht auf Größe und Qualität der Eier hauptsächlich durch „wilde“ Eierverkäufer verfahren wird, ist vor allem durch die z. Z. noch fehlende und gesetzlich verankerte Kennzeichnungspflicht bedingt. Die ständigen, sich aus der Praxis ergebenden Forderungen der Eierverwertungsorganisationen beim Bundesernährungsministerium waren bisher vergeblich. Deswegen haben sich die Organisationen der Erzeuger, der Genossenschaften und des Handels zusammengeschlossen und protestieren nun gegen den seit zwei Jahren verschleppten Erlaß neuer Bestimmungen, die den Verbraucher vor gesundheitlichen Schäden und auch vor unrealen Preisen schützen sollen.

Die Form des Protestes ist besonders originell. Drei Tage lang, vom 15.—17. Februar, wird die Schale des Eies mit den Forderungen dieser Organisationen bestempelt, und es ist zu hoffen, daß die in unmissverständlicher Form zum Ausdruck gebrachten Forderungen der drei Organisationen über den Frühstückstisch auch zur Kenntnis des Bundesernährungsministers gelangen, der, wie wir alle, daran interessiert sein muß, daß nur einwandfreie Eier verkauft und verzehrt werden.

L. A.

KURZE STADTNOTIZEN

DAG, Berufsgruppe Kaufmännische Angestellte. Am 19. 2. 1950 Uhr, in der Geschäftsstelle, Kriegsstraße 154, Hauptversammlung mit Neuwahl der Berufsgruppenleitung und Bericht über die Tarifsituation.

„Aus der Arbeit einer Erzieherin“. Über dieses Thema spricht Frau Dr. E. Erdmann heute, 20 Uhr, im kleinen Saal des Amerika-Hauses. „Wir sprechen uns aus“, Plauderei und Diskussion mit Filmberäuerungen, heute, 19.30 Uhr, im Saal des Karlsruher Jugendheims, Rüppurrer Straße 29. — Freitag, 16. 2. 1950 Uhr, Volkstanzprobe.

Flugsportverein Karlsruhe. Am Freitag, 16. 2. 20 Uhr, Lichtbildvortrag über den Segelflug im Elektrotechnischen Institut der TH (Osthoschule).

„Zur Entwicklung der Sprachberufe“, Vortrag von Dipl.-Dolmetscher W. Friedrich, heute, 20 Uhr, in der Pädagogischen Arbeitsstelle, Karlstraße 11.

Deutsche Gesellschaft für Balingenieurwesen. Am Freitag, 16. 2. 18.15 Uhr, im Hörsaal des Chemischen Instituts der TH, Lichtbildvortrag von Dr. h. c. Hausmann, Zürich, „Moderner Talsperrbau im Gebirge“.

Die Naturfreunde, Ortsgruppe Karlsruhe. Freitag, 16. 2. 20 Uhr, Jahres-Hauptversammlung in der „Walhalla“. — Sonntag, 18. 2., Tageswanderung nach Moosbrunn. Abfahrt 8 Uhr nach Frauenalb.

Schauburg zeigt heute letztmals den Zarathustra-Film „Heimat“ mit Heinrich George, Paul Hörbiger u. a. Ab morgen Adolf Wohlbrück in „Der Reigen“ nach Arthur Schnitzlers Dialog-Novelle.

Kurbel. Ab heute der erste Willi-Forst-Film „Die Sündenin“. Normale Anfangszeit.

Die Rondell-Lichtspiele zeigen ab heute den neuen deutschen Film „Vom Teufel gejagt“ mit Hans Albers, Willy Birgel und Maria Holst. Bitte geänderte Anfangszeit beachten.

Rheingold spielt heute letztmals den Abenteuerfilm „Die Braut des Maharadscha“ mit Sabu. Ab morgen den großen deutschen Revue-Film „Die Dritte von rechts“.

Jugendbühne des Staatstheaters ein großer Erfolg

Die Jugendbühne des Badischen Staatstheaters, die am 21. Januar mit dem Schauspiel „Robinsons Abenteuer“ von Paul Mochmann ihre erste Spielzeit eröffnete, hat bei der Jugend einen Widerhall gefunden, der alle Erwartungen übertraf. Dank der verbunden und vorbereitenden Arbeit der Lehrerschaft ist das Interesse bei den Volks- und Höheren Schulen sowohl des Stadt- als auch des Landkreises Karlsruhe gleich reg. Während bei der Planung dieser Einrichtung zunächst nach vor-

Skala Durlach. Heute das Lustspiel „Wie ein Dieb in der Nacht“ mit Wolf Albach-Retty, Gusti Huber u. a. Ab morgen die neue deutsche Komödie „König für eine Nacht“ mit Adolf Wohlbrück und Anneliese Reinhold.

Das Jubiläum ihrer 40jährigen Arbeitszeit feiern heute bei der Firma F. Wolff & Sohn der Packer Friedrich Kirchenbauer und bei der Firma Sinner AG. Abteilungsleiter Hermann Haiber, Karlsruhe-Rüppurr.

Was bringt das Staatstheater? Schauspielhaus: Heute, 15 Uhr, „Robinsons Abenteuer“, Jugendstück von Paul Mochmann. Um 19.30 Uhr als 12. Vorstellung für die Platzmiete D und bei freiem Kartenverkauf „Im sechsten Stock“, Komödie von Alfred Gehri (Ende 22 Uhr).

Ein Meßgerät der Volksstimmung

Rückläufige Bewegung im Sparverkehr noch nicht gestoppt

Es ist ein offenes Geheimnis, daß in der Bevölkerung augenblicklich wenig Neigung zum Sparen besteht. So unerfreulich das auch ist, es hat keinen Sinn, sich darüber irgendwelchen Illusionen hinzugeben. Betrachten wir das Beispiel der Städtischen Sparkasse Karlsruhe:

Es hatte im Jahre 1950 so gut angefangen! Um 6,4 Millionen DM hatten sich die Spareinlagen im ersten Halbjahr vermehrt. Damit wurde genau die Entwicklung weitergeführt, die 1949 begonnen hatte: stetig aufwärtsgehend. Dann kam der Korea-Krieg. Und wie immer zeigte sich, daß die Sparkasse das feinfühligste Meßgerät der politischen Vorgänge oder besser: der Volksstimmung ist. Die Einzahlungen liefen

schlagartig nach, die Auszahlungen begannen erstmals wieder die Einzahlungen zu überflügeln. Die Folge davon war, daß im zweiten Halbjahr 1950 nur noch ein Zehntel des Zuwachses der ersten sechs Monate zu verzeichnen war. Als es Ende November, Anfang Dezember wieder besser zu werden versprach, kam der 5. und 6. Dezember, die Tage der ersten Reaktion auf die chinesische Groboffensive in Korea. Wieder ging es schlagartig zurück.

Wie sieht es nun augenblicklich aus? Wie hat sich beispielsweise der Monat Januar angehalten? Es gibt in Bankkreisen ein altes Wort: „Gibt's im Januar kein Geld, dann gib't das ganze Jahr über keines.“ Das ist natürlich nicht wörtlich zu nehmen, aber dieser Satz will zeigen, daß der Januar für die Geldinstitute von jeher der beste Monat des Jahres war. Wie war es dieses Jahr? Es ist nichts Gutes zu melden: Ein Fehlbetrag (Überhang von Auszahlungen) in Höhe von 121.000 DM wird gemeldet. Allerdings muß berücksichtigt werden, daß im Januar allein 113.000 DM Gelder des sogenannten Urlaubs-Sparens abgehoben wurden. Immerhin bleibt ein Defizit. Nicht so sehr mehr Korea: jetzt offensichtlich die fortwährende Preissteigerung trägt Schuld daran, wenn zum Sparen noch immer keine Lust vorhanden ist.

Dennoch wird gespart! Und das resultiert aus der segensreichen Einrichtung des steuerbegünstigten Sparens. 80.000 DM nimmt die Städtische Sparkasse monatlich auf diese Weise ein. Es ist die gegenwärtig einzige Form des Sparens überhaupt, weil sich dem Sparer hier ganz offenkundige Vorteile bieten.

Bleibt zu hoffen, daß recht bald wieder „normal“ gespart wird. Denn das muß man wissen: Die 7 Millionen DM, welche die Städtische Sparkasse vergangenes Jahr durch Darlehen und Kredite in die Karlsruher Wirtschaft hineingepumpt hat, haben viel geholfen. Woher kommen die Kredite, wenn es so wie bisher weitergeht?

Sterbefälle vom 13. und 14. Februar

13. Februar: Czech Eduard, Verlagsangestellter, Neuensteinstraße 14 (51 Jahre); Held Margaretha, Karl-Hoffmann-Straße 2 (74 Jahre); Dehm Julius, Laborant a. D., Blumenstraße 9 (76 Jahre). — 14. Februar: Brüstle Marie, geb. Wagenbach, Weinbrennerstraße 60 (77 Jahre).

Wie wird das Wetter?

Temperaturen noch unverändert. Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Freitag früh: Wechselnde, vorübergehend noch stärkere Bewölkung und vereinzelte Schauer. Morgens stellenweise neblig. Höchsttemperaturen 5—7 Grad, nachts örtlich leichter Bodenfrost. Schwache bis mäßige Winde um Südwest.

Rheinwasserstände. 14. Febr. Konstanz 294 (—1), Breisach 174 (0), Straßburg 244 (+4), Karlsruhe-Maxau 419 (+21), Mannheim 280 (+22), Caub 198 (—4).

Herausgeber u. Chefredakteur: W. Baur; Chef vom Dienst: Dr. O. Haendle; Wirtschaft: Dr. A. Noll; Außenpolitik: H. Blume; Innenpolitik: Dr. F. Laule; Kultur und Feuilleton: Dr. O. Gillen; Beilagen und Spiegel der Heimat: H. Doerschnack; Lokales: J. Werner; Karlsruhe-Land: Ludwig Arnet; Sport: Paul Schneider. Unverlangte Manuskripte ohne Gewähr. Nachdruck von Originalberichten nur mit Quellenangabe.

Druck: Badendruck GmbH, Karlsruhe, Lammstr. 1b-5. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 2 v. 1. 5. 50 gültig.

Rundfunkprogramm

Süddeutscher Rundfunk sendet ... Donnerstag, 15. Februar

5.00 Frühmusik, 7.15 Werbefunk mit unterhalten-der Musik, 8.15 Melodien am Morgen, 9.15 Unterhaltungsmusik, 10.45 Französische Orchestermusik, 12.05 Musik am Mittag, 13.10 Werbefunk mit unterhaltender Musik, 15.30 Das Akkordeon-Duo Wörner-Feine, 16.00 Konzertstunde, 17.15 Zur Unterhaltung, 18.25 Schöne Opernmelodien, 20.05 Mein Herz ist voll Musik, 22.30 Orchesterkonzert, 23.00 Kleine Stücke großer Meister, 0.05 Jazz im Funk.

Südwestfunk sendet ... 5.00 Frühmusik, 6.15 Morgenkonzert, 7.30 Musik am Morgen, 8.40 Musikalische Intermezzo, 12.20 Mittagskonzert, 13.15 Musik nach Tisch, 15.15 Nachwuchs stellt sich vor, 17.00 Klavierkonzert, 18.30 Musik zum Feierabend, 20.00 Operettenklänge, 22.30 Das Prima.

Unerwartet verschied das langjährige Vorstandsmitglied unserer Gesellschaft

Herr Prof. Dr.-Ing. E. h.

Otto Nagel

im Alter von 72 Jahren.

Der Verstorbene hat nahezu 20 Jahre dem Vorstand unserer Gesellschaft angehört, bis er bei Kriegsende in den wohlverdienten Ruhestand getreten ist. Von hohem Pflichtbewusstsein erfüllt, hat er es verstanden, in guten wie in schweren Zeiten das Schicksal der Gesellschaft in festen Händen zu halten. Er war seinen Mitarbeitern und Untergebenen ein Vorbild in Wissen, Haltung und Können und genöß in Fachkreisen ein hohes Ansehen. Besonders geschätzt wurde an ihm sein Verständnis für die Sorgen und Nöte seiner Mitmenschen.

Wir betrauern in dem Verstorbenen einen hervorragenden Menschen, dessen Andenken wir allezeit in hohen Ehren halten werden.

Karlsruhe-Durlach, den 13. Februar 1951.

Direktion und Belegschaft
der

Bad. Maschinenfabrik A.G. Sebaldwerk
Karlsruhe-Durlach

Der Herr über Leben und Tod hat unser Betriebsmitglied

Robert Hofmann

Vorarbeiter in der Schreinerei

nach kurzem Krankenlager unerwartet rasch im Alter von 58 Jahren in die ewige Heimat abberufen. Über drei Jahrzehnte hat er in vorbildlicher Treue und Fleiß seine Arbeitskraft unserem Betriebe gewidmet und war allen ein geschätzter und lieber Arbeitskamerad. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Hochstetten, 15. Februar 1951

Betriebsleitung und Belegschaft
S. Husser, KG.

Beerdigung: Donnerstag, 15. Februar 1951, 14.30 Uhr

DANKSAGUNG — STATT KARTEN

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die zahlreichen Kranz- und Blumenpenden sowie allen, die unsern lieben Entschlafenen

Anton Killes

Malermeister

das letzte Geleit gaben, sagen wir hierdurch unseren innigsten Dank. Besonders Dank sagen wir auch Herrn Pfarrer Oest für die tröstenden Worte, den Schwestern des städt. Krankenhauses für die liebevolle Pflege, dem Gesangsverein „Vorwärts“ für den erhebenden Grabgesang und für alle ehrenden Nachrufe und Kranzniederlegungen.

Frau Emma Killes Wwe. u. Angehörige.

Karlsruhe, 15. Februar 1951.

Mein lieber Mann und Vater meines Pflegesohnes, unser ib. Bruder, Schwager und Onkel

Julius Dehm

ist im Alter von 76 Jahren, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, in die Ewigkeit abgerufen worden. Die trauernden Hinterbliebenen:
Lisette Dehm geb. Störtzel und Pflegesohn
Karlsruhe, den 13. 2. 1951
Blumenstraße 6.
Beerdigung: Freitag, 16 Uhr Hauptfriedhof.

Am 14. Februar ist unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Marie Brüstle

geb. Wagenbach
nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 77 Jahren entschlafen.
Für die trauernden Hinterbliebenen:
Friedrich Wagenbach
Frieda Lienhard
geb. Wagenbach.
Karlsruhe, den 14. 2. 1951
Weltzienstraße 21.
Feuerbestattung: Samstag, den 17. Febr. 1951, 10 Uhr.

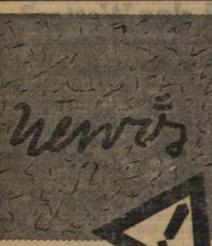
MOBEL EHRFELD

Wenn lang die Freude währen soll, ist „Möbel-Ring“ bedeutungsvoll!

Veranstaltungen

Volksbund für Dichtung

Öffentliche Dichterlesung, Scheffel-Museum, Freitag, 18. 2., 20 Uhr: Else Stalinski spricht Gedichte v. Uhland, v. Strauß u. Torney, Schiller, Drost, Mißgel, Goethe. Mitglied frei, Nichtmitglied 1.— DM, Schüler u. Studenten 0.50.



HERZ4PUNKT
in Apotheken und Drogerien

KINDER-STIEFEL 4.50

strapazierfähig, Größe 23—25

- | | | | |
|--|-------|---|------|
| Baby-Schuhe, Größe 18—20, versch. Farben | 1.60 | Damen-Schlüpfer, kräftige Qualität, außergewöhnlich preiswert | 1.45 |
| Damen-Sandalette, schwarz, geschlossene Form, Samtcaif mit Lackbesatz und Ledersohle | 16.80 | Kinder-Pullover für drei bis vier Jahre | 1.95 |
| Der Konfirmationsschuh, den Sie suchen | | Kinder-Polohemden für drei bis vier Jahre, tragf. Qual., marine und weinrot, m. lg. Arm | 1.95 |
| Kleider für Konfirmation, Gr. 36—40, in netten Formen | 13.80 | Herren-Sporthemden mit festem Kragen, aus dicht geschl. Wäschestoff, Größe 37—43, blau | 7.45 |
| Kommunionhandschuhe, gute Qualität | 3.35 | Herren-Sporthemden, grau und hellblau | 8.25 |
| Damen-Jacken in verschiedenen Farben, Hängerform, einfarbig | 5.80 | Kinderstrümpfe, Baumwolle, Durchschnittspr., ohne Steigerung | 0.95 |
| Regenmäntel und Umhänge in großer Auswahl | 9.40 | Kleider-Krepp, 90 breit, schwarz und marine, bes. gut geeignet für Konfirmationskleider | 1.85 |
| Herren-Übergangsmantel aus besonders tragfähigen Stoffen in Slipform | 37.50 | Gittertüll, 50 breit, für Stors und Scheibengardinen | 0.75 |
| Herren-Rundbunthose mit Umschlag, in verschiedenen Dessins | 14.80 | Tischdecken, bedruckt, 130x100 | 4.95 |
| Knabenhosen für drei bis vier Jahre, aus strapazierfähigen Stoffen | 2.50 | | |

USA-Stiefel, gebraucht 11.80, 9.80 **8.90**

DAS BILLIGE
WARENHAUS

Geh in's
DBW

KARLSRUHE
ADLERSTR. 33

Auch Mittwochs durchgehend
von 8-19⁰⁰ (7⁰⁰) geöffnet



Kalasis
elegant,
bequem,
preiswert
und gut
wie immer!
von Franzosent
konstruiert
Kreftl. empfohlen
Anprobe
unverbindlich
Verlangen Sie illust. Prospektie
Reformhaus L. NEUBERT
Karlsruhe, Karlstr. 29a

Ärzte
Dr. Gaber, Kinderärztin
verreist vom 15. Febr. bis 1. März.
Ettlingen, Friedenstraße 5

Dr. Weber
Hals-, Nasen-, Ohrenarzt
zurück
Gebhardstr. 27
Sprechst.: 10—12 u. 15—17 Uhr.
Mittwoch und Samstag nachmittag nicht.

Unterricht
Einst. Unterricht in Chemie u. Physik
ges. Eil-25 m. Pr. u. 12384 BANN.

Lang-Schule **EISELE** Neue Kurse
Soffenstr. 35 bog. am:
Sonntag, d. 18. 2. i. Fortgeschrittene
Montag, d. 19. 2. i. Fortgeschrittene
Freitag, d. 23. 2. i. Anfänger

Werbung
Möbel-Schwarz, Neustadt/ Haardt,
größte Auswahl.

da beißt man
gerne an!



Solange Vorrat

30 Jahre
Blumen-Beetz
Aus einer 100jähr. Blumen-
kunst- und Gartenbau-Tra-
dition am gleichen Platz
entwickelte sich vor nun-
mehr 30 Jahren der Name
Blumen-Beetz zu dem
heutigen Begriff.
Mitglied der Fleurop.
Interflora.
Wilhelmstraße 80
Bahnhofplatz 4/6
Telefon 3182.

FRANCK
WER SEINEN
KAFFEE WÜRZT,
DER HAT MEHR
VOM KAFFEE!

KARLSRUHER Film-THEATER
Heute!
PALI
Schauburg
Rheingold
Atlantik
„MEXIKANISCHE NACHT“ Der prächtigste
Farbfilm. 12.30, 14.45, 17.00, 19.15, 21.15 Uhr.
Heute letztes: „HEIMAT“ m. Zarah Leander.
Ab Freitag: „DER REIGEN“, 15. 17, 19, 21 Uhr.
Heute letztes: „DIE BRAUT DES MAHARADSCHA.“
Ab Fr.: „DIE 3. VON RECHTS“, 15. 17, 19, 21 U.
„7 JAHRE PECH“ m. Hona Moser, Theo Lingens,
Wolf Albach-Retty. H.letz. Tg. 15, 15, 17, 19, 21.

Die KURBEL
Täglich 13, 15, 17, 19, 21 Uhr
Freitag, Samstag, Sonntag auch 23 Uhr
JUGENDVERBOT!
Spannung, Erwartung seit Wochen u. Monaten
Die Schlagzeilen der Zeitungen jagen sich
Der erste neue **WILLI FORST** Film
Die Sünderin
Hildegard Knef
Gustav Fröhlich
Lebensgeschichte eines Mädchens aus
unseren Tagen
Sonntag, den 18. Februar 1951
11 Uhr: Gefährliche Jagd Mit Büchse und Kamera
durch Afrika und Indien
13 Uhr: Das tapfere Schneiderlein
dazu: Die Zauberliste. Das enzück. Märchenprogramm

Karlsruhe spricht von
KAPPLER MEYER
Augustastr. 5 — Kaisersfr. 102
dann hier erhalten Sie Lebensmittel, Südrüchte,
Gemüse und Weine zu erbäßigten Preisen ins
Haus gebracht
auf KREDIT!
Nur 2 Beispiele: Liebfrauenmilch 1/2 Fl. 1.—, 7 Pfd. Xpfel 1.— DM
und vieles andere. — Verlangen: Sie Preisliste und Vertreter!

Eine neue deutsche Filmsensation!
Hans Albers und Willy Birgel
zum 1. Mal in der deutschen Film-
geschichte gemeinsam vor der Kamera!
Der Film
der mitreißenden
Handlung
Der Film
der erschütternden
Schicksale
Der Film
der einmaligen
Besetzung
Maria Holst
Lil Dagover
Heidem. Hatheryer
Otto Wernicke
Alexand. Golling
Für Jugendliche
unter 16 Jahren
verboten!
**Der Teufel
gejagt**
12.30, 14.40, 16.50, 19.00, 21.10 Uhr
Samstag auch 23.10 Uhr
Vorverkauf täglich ab 10 Uhr

Ab morgen in der **SCHAUBURG**
Der Reigen
Die wandelbaren Wechselfälle der immer-
fort wöhlerischen menschlichen Liebe nach
Arthur Schnitzlers charmanthem erotischem
Novellen-Band
Eine wirkliche Sensation!
Einer der raresten und zauberhaftesten
Filme der letzten Jahre! Jedoch ein Film,
den sich nur innerlich reife Menschen an-
sehen sollten. (Wenn Sie prüfen sind, setzen
Sie lieber diesen Reigen aus.)
Vorverkauf: Freitag, Samstag, Son-
tag, ab 10 Uhr, Montag bis Donnerstag
ab 14 Uhr.
Jugendliche unter 16 Jahren
für diesen Film nicht zugelassen!

Große Auswahl

- finden Sie in unserem gut sortierten Lager in
- PEPELINE-MÄNTEL** für Damen u. Herren
58.— 73.50 78.— 94.— 104.50
- WETTER-MÄNTEL** für Damen u. Herren
30.80 33.— 35.—
- LUMBERJACKEN u. RANCHJACKEN**
37.20 42.— 45.— 53.— 55.50
- MOTORFAHRERHOSEN** 28.50
wasserdicht, bes. strapazierfähig
- MOTORFAHRERJACKEN** 38.50
wasserdicht mit Reißverschluss
- KLEPPER-MÄNTEL**
Ein besonders gepflegter Artikel unseres Hauses
Lieferant von Behörden, Schulen und Vereinen
Die ganze Woche durchgehend geöffnet

SPORTMÜLLER

Waldstraße 26, b. Kaffee Museum
Beachten Sie unsere Badeanzugvorschau

Durch vorteilhaften Einkauf
Aussteuerartikel
Haushalt-, Bett- und Tischwäsche
in bewährten Qualitäten
zu sehr günstigen Preisen

Bettwäschestoffe in allen Arten u. Breiten, Bettücher mit ver-
stärkter Mitte, Kissen u. Bettbezüge, fertige Bettwäsche in glatt,
besickt u. Perducausführung, Damaste, Kölsch und Kattune in
80 u. 130 cm breit, Tischdecken, Servietten, Handtücher, Frotte-
tücher, Geschirrtücher, Gläsertücher, komplette Federbetten,
Schlafdecken, Bettfedern,
Dekorationsstoffe, Gardinen, Vorhangstoffe
für die schöne Raumgestaltung in reicher Auswahl.
Jeder Weg lohnt sich zu

Textil-Holzschuh

AM WERDERPLATZ
Waren-Kredit-Verkehr und Beamtenbank angeschlossen.

LEDER-HOSEN
Starke weiche Samich-Chr. Qualität
Taschen und Bund la engl. Leder ab DM 15.50
Texas-Jacken, Seide gefüttert ab DM 45.—
Konfirmations-Anzüge ab DM 68.—
Popeline-Mäntel für Herren ab DM 45.—
in wirklich guter Qualität
Bevor Sie kaufen, prüfen Sie mein Angebot!

R. KUHN, Karlsruhe, Hirschstr. 30

Das Haus für gebrauchte Volkswagen R. WERNER
bietet Ihnen V.W. in jeder Preiskategorie. Kne, Schützenstr. 59
Telefon 576.

Achtung! Ausschneiden!
Versandhaus für die gesamte Heimausstattung liefert auf kleine
und bequeme Wagen- bzw. Monatsraten
**Küche, Schlafzimmer,
Wohnzimmer, Polsterwaren**
(Couch und Sessel) in erstklassiger Ausführung.
Bettwäsche (fertig und Meterware), beste Qualität.
Auslieferung bei Zahlung von 1/3 bis 1/2 des Kaufpreises. Fordern
Sie den Besuch unseres Vertreters an, und lassen Sie sich
uns. reichhaltigen Katalog vorlegen, Schreiben Sie, es lohnt sich!
Es werden zwei gut beleumdete Vertreter bei guter Verdienst-
möglichkeit gesucht.
AUTENRIETH & KEIL, Pforzheim
Gymnasiumstr. 35.

In größter Auswahl
bietet Ihnen **Otto Matheis**
aus preisgünstigen Abschlüssen:

Kammgarn-Anzüge
Sakkos · Einzelhosen
Herren-Mäntel
in
Gabardine, Popeline, Cheviots
und dergl.
Trenchcoats sowie Gummi-Mäntel

Kommunion- und Konfirmations-Anzüge

Kammgarn-
Anzug- u. Stoffe
hochwertige deutsche und Import-Qualitäten
Das führende, leistungsfähige Durlacher Fachgeschäft

Otto Matheis

Durlach Pfälzstraße 65
Haltestelle Sebaldstraße
Warenkreditverkehr- und Beamtenbankabkommen
Samstag durchgehend geöffnet